Stadthauptkasse.


# Hallische Nachrichten

**Verlagsgebäude:** Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrinne 11/14 und Böllergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

**Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HR-Sport**

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schriftum der Zeit / Film u. Rundfunk / Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Modeberichte

**Bezug u. Anzeigen:** Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags). Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 32,88 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

**Nummer 242** | **Montag, 16. Oktober 1939** | **51. Jahrgang.**


# 836 Mann der „Royal Oak" versunken

**Größte Bestürzung in England über den Verlust des Schlachtschiffes – Schwerer Schlag für Englands Machtstellung**

## Glänzende Waffentat eines deutschen U-Boots

Berlin, 16. Oktober.

**Nach einer Mitteilung des englischen Rundfunks, die wir in einem Teil unserer letzten Sonnabend-Ausgabe noch veröffentlichen konnten, ist das englische Schlachtschiff „Royal Oak" durch den Angriff eines deutschen U-Bootes versenkt worden. Die amtliche englische Meldung hierzu lautet: Der Marineminister bedauert, mitteilen zu müssen, daß S. M. Schiff „Royal Oak", wie man glaubt, durch ein U-Boot versenkt worden ist. Die englische Admiralität veröffentlichte am Sonntagnachmittag eine achte Liste der Namen von geretteten Besatzungsmitgliedern der „Royal Oak". Diese wird nach amtlicher Mitteilung voraussichtlich die letzte Liste mit den Namen von Geretteten sein. Danach sind von der Besatzung von rund 1250 Mann nur 414 gerettet worden.**

**Die Nachricht von der Versenkung dieses Schlachtschiffes, das eins der kampfkräftigsten der englischen Kriegsmarine war, hat überall in der Welt größtes Aufsehen erregt, bedeutet doch diese glänzende Waffentat eines deutschen U-Bootes einen schweren Schlag für Englands Machtstellung zur See.**

**Unser Amsterdamer str.-Mitarbeiter schildert nachstehend den niederschmetternden Eindruck, den diese Nachricht in England hinterlassen hat.**

Die Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak" hat in London Bestürzung und Niedergeschlagenheit hervorgerufen. Die Nachricht kam gerade, nachdem am Vorabend die englische Admiralität eine bombastisch klingende aber inhaltlich völlig belanglose Meldung über die englischen Versuche zur Bekämpfung der U-Bootgefahr veröffentlicht hatte, mit der die englische Oeffentlichkeit über das Ausbleiben irgendwelcher ermutigenden Nachrichten hinweg getröstet werden sollte. Weiter begann in diesen Tagen des Fragen Deutschlands nach dem Verbleib des Flugzeugträgers „Ark Royal" an den englischen Nerven zu nagen. Allmählich machten sich beim Durchschnittsengländer Zweifel an den Erklärungen des Marineministers Churchill bemerkbar. Das Lügenministerium und die Admiralität suchten sich der lästigen deutschen Fragen durch dauernde Dementis zu erwehren. Mitten in diesen Kampf um die Glaubwürdigkeit der amtlichen Mitteilungen der englischen Admiralität platzte die Nachricht vom Untergang eines der größten Schlachtschiffe hinein, die nicht unterdrückt werden konnte, nachdem sie bereits neutralen Stellen bekanntgeworden war. Mit einmal gewannen die Fragen nach dem Flugzeugträger „Ark Royal" wieder erhöhtes Interesse, und es ist bezeichnend, daß zum Beispiel in der neutralen Presse die deutschen Veröffentlichungen über die Bombardierung des britischen Flugzeugträgers nach der Versenkung der „Royal Oak" in viel größerem Ausmaß veröffentlicht wurden als bisher. Die englische Admiralität suchte gleich nach Bekanntwerden des Verlustes den Eindruck zu erwecken, als sei die „Royal Oak" nicht von erstklassiger Bedeutung gewesen. Z. B. hieß es in der amtlichen englischen Mitteilung, sie sei 1914 vom Stapel gelaufen und ein alter Veteran. Die Jahreszahl stimmte zwar, aber es wurde verschwiegen, daß das Schiff zweimal, zuletzt 1936, mit großen Kosten umgebaut wurde und eine der bemerkenswertesten Einheiten der Sovereign-Klasse darstellte. Weiter ist auffallend, daß gerade die „Royal Oak" eine besonders harte Panzerung, insbesondere in der Wasserlinie, aufwies. Außerdem hatte sie beim Umbau besonders ausgeprägte Torpedowülste erhalten, die eine weitere Erhöhung der Sicherheit des Schiffes gerade gegen U-Bootangriffe gewährleisten sollten. Nach dem Verlust des Flugzeugträgers „Courageous" und der Vernichtung der „Ark Royal" ist die Versenkung der „Royal Oak" ein weiterer schwerer Verlust, den die englische Kriegsmarine in den ersten sechs Wochen dieses Krieges erlitten hat. In englischen Veröffentlichungen wird angeführt, daß die englische Flotte auch zu Beginn des Weltkrieges schwere Verluste erlitten habe.

Aber — erstens sind während des ganzen Weltkrieges keine Schiffe von dieser Größe — 22 000 bzw. 29 000 Tonnen — versenkt worden. Das größte torpedierte Kriegsschiff war der französische Schlachtkreuzer „Danton" mit 18 400 Tonnen. Dabei kamen 300 Mann ums Leben gegenüber mehr als 800 bei der „Royal Oak".

Zweitens wurde der Weltkrieg von Beginn an gleich mit größerer Intensität geführt, und Nachrichten über versenkte Kriegsschiffe machten eine kleine Zahl unter einer Flut von anderen Kriegsnachrichten aus. Heute aber sind diese Verlustmeldungen beinahe die einzigen Kriegsnachrichten, die die englische Kriegsleitung einem an sich schon niedergeschlagenen und zweifelnden Volk bieten kann.

Drittens kommt heute zu der U-Bootgefahr, die für die englische Flotte nichts von ihren großen Wirkungsmöglichkeiten verloren hat, noch die Fliegergefahr hinzu, während im Weltkrieg die Flugzeuge für die Bekämpfung von großen Schiffen keine Rolle spielten.

**So stellt die Versenkung der „Royal Oak" für die** englische Oeffentlichkeit einen schweren Schlag dar. Dem englischen Volk ist deutlich vor Augen geführt worden, daß, wie sich ein neutraler Beobachter der englischen Verhältnisse ausdrückt, dieser Krieg für England kein Kinderspiel ist. Für die englische Flotte aber hat der Verlust außer der psychologischen auch eine strategische Seite. In ihren künftigen Operationen wird der englischen Flotte von jetzt ab ein Maß von Zurückhaltung aufgezwungen, das ihre Aktionskraft ganz empfindlich beeinträchtigen muß, wozu der unwiderrufliche Prestigeverlust in England selbst und im Ausland tritt.

### Eines der kampfkräftigsten Schiffe der englischen Kriegsmarine

Die Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak" ist eine neue glanzvolle Ruhmestat unserer jungen U-Bootwaffe. Das Schiff gehört zu den größten der englischen Flotte. Es hat 29 150 Tonnen Wasserverdrängung, ist 1914 vom Stapel gelaufen und wurde später umgebaut. Bei diesem Umbau erhielt das Schlachtschiff besondere zusätzliche Torpedowulste, um — wohlgemerkt! — gegen Angriffe der U-Bootwaffe besser geschützt zu sein. Das Schiff, dessen Besatzung 1150 Mann Friedensstärke betrug und das mit 22 Seemeilen Geschwindigkeit lief, war mit acht 38-Zentimeter-Geschützen, zwölf 15,2-Zentimeter-Geschützen, acht 10,2-Zentimeter-Geschützen und vier 4,7 Zentimeter-Kanonen bestückt. Außerdem führte es zur Flugabwehr 16 4-Zentimeter-Flak-Geschütze und war mit 15 Maschinengewehren ausgerüstet. In der Skagerrakschlacht des Weltkrieges lief die „Royal Oak" in der Schlachtlinie unmittelbar hinter dem Flaggschiff des Admirals Jellicoe. Während des spanischen Bürgerkrieges erhielt das Schiff einen Bombentreffer durch ein rotes Flugzeug. Die „Royal Oak" ist nach dem Kriege mehrfach verbessert worden. Der letzte Umbau nahm allein über zwei Jahre, vom Juli 1934 bis August 1936, in Anspruch. So verfügte das Schiff über eine moderne Flugzeug-Schleuderanlage. Die Panzerung erreichte stellenweise die respektable Dicke von 33 Zentimeter. Diese Verbesserungen haben erheblich zur Erhöhung des Wertes des Schiffes beigetragen, so daß die „Royal Oak" zu den kampfkräftigsten Schiffen der Welt gehörte.

## Englands Seeherrschaft erschüttert

### Das Urteil des Auslandes zur Versenkung der „Royal Oak"

Das gesamte Ausland bringt die Meldung von der Versenkung der „Royal Oak" in größter Aufmachung. Insbesondere wird in Italien, Rußland und USA. betundet, daß der Glaube an die Unbesiegbarkeit der englischen Flotte einen schweren Stoß erlitten hat. Man fragt sich, ob es England angesichts der Verluste zur See, die es bereits davongetragen hat, noch lange möglich sein wird, die Blockade gegen Deutschland aufrechtzuerhalten. Durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote und Flieger ist bereits ein Fünftel der englischen Nordseeflotte vernichtet oder aktionsunfähig gemacht worden. Einige Zeitungen des Auslandes rechnen bereits den Zeitpunkt aus, an dem die englische Flotte, wenn die Verluste für sie im bisherigen Tempo weiterlaufen, ganz schachmatt gesetzt sein wird. Das Ausland ist sich darüber klar, daß sich für die britische Seekriegführung ernste Konsequenzen ergeben, und fragt sich zu gleicher Zeit, ob der geplante englische Konvoi-Schutz für die Handelsschiffahrt überhaupt noch einen Wert hat. Die Tat des deutschen U-Bootes wird als einen Wendepunkt in der Seekriegführung gewertet.

### Größtes Aufsehen in USA.

„Wieder erhebliche Schwächen bei der Grand Fleet?"

New York, 16. Oktober.

Die Torpedierung des Schlachtschiffes „Royal Oak" durch ein deutsches U-Boot beschäftigt auch die amerikanische Sonntagspresse noch in stärkstem Maße. In den Zeitungen erörtern Marinesachverständige die Frage, wie sich ein großes Kriegsschiff gegen U-Bootsangriffe schützen kann. In der „New York Herald Tribune" wird ausgeführt, entweder sei der U-Bootschutz der britischen Flotte äußerst unzulänglich, oder sie sei der Taktik der deutschen U-Boote nicht gewachsen. „New York Times" meldet aus Washington, in Kreisen der USA.-Marine sei man über die Versenkung der „Royal Oak" sehr erstaunt und äußere sich skeptisch, ob es England möglich sein werde, weitere solche Verluste auszuhalten, ohne die Nordsee räumen zu müssen. Auch mache man Zweifel an der Verlässlichkeit der englischen Schiffskonstruktionen geltend. Die Versenkung des „Courageous" und der „Royal Oak" durch deutsche U-Boote ließen die Möglichkeit zu, daß bei der britischen Flotte wiederum erhebliche Schwächen beständen, wie sie einst die Skagerrak-Schlacht enthüllte.

### Rom: Deutscher Vorsprung zur See

h. Rom, 16. Oktober.

Die Versenkung der „Royal Oak" hat in Italien einen außerordentlich starken Eindruck hervorgerufen, und die Zeitungen drucken die Nachricht in großer Aufmachung ab. Die Blätter stellen fest, daß man in den englischen Fachkreisen nach dem Umbau des Schiffes, der mit großem Kostenaufwand in den Jahren 1934 bis 1936 erfolgt sei, die „Royal Oak" für unversenkbar gehalten habe, da sie mit einem besonders starken Panzerschutz gegen Torpedoangriffe ausgerüstet worden sei. Die Versenkung zeige, daß die Entwicklung der deutschen Torpedowaffe einen Vorsprung vor den Abwehrmaßnahmen der englischen Schiffsbauingenieure gehalten habe.

Aus den Londoner Berichten der italienischen Zeitungen geht hervor, daß in den breiten Massen nun auch die letzten Illusionen über die unbeschränkte Seeherrschaft Englands verschwinden.

### Stärkste Beachtung in Moskau

Moskau, 16. Oktober.

Die Nachricht von der Versenkung der „Royal Oak" findet in der Moskauer Presse stärkste Beachtung. Die meisten Blätter geben eine genaue Beschreibung des versenkten Schlachtschiffes und seiner Bewaffnung. Dabei wird hervorgehoben, daß die Versenkung der „Royal Oak" für die britische Kriegsmarine ein überaus schwerer Verlust ist.

---

Englische Handelsschiffe, die die Westerschelde passieren, um die Häfen von Antwerpen oder Gent zu erreichen, werden, wie das Amsterdamer „Handelsblad" meldet, durch die niederländische Marine auf Waffen untersucht. Wenn sie Geschütze an Bord haben, werden diese von der Kontrolle unbrauchbar gemacht.

Das von einem deutschen U-Boot versenkte englische Schlachtschiff „Royal Oak" (Scherl)

## Churchills Ableugnungsversuch

### Der Skandal der englischen Giftgaslieferungen

b. Berlin, 16. Oktober.

Auf die durch das Zeugnis ausländischer Beobachter und Sachverständiger gegen jeden Einwand und jeden Zweifel erhärtete Tatsache, daß die Polen Gelbkreuzgas im Kampf gegen die deutsche Armee verwendet haben und daß dieses Giftgas ihnen von den Engländern geliefert wurde, hat das englische Kriegsministerium mit einem Dementi von zwei Zeilen geantwortet. Diese Antwort überrascht nicht; denn sie entspricht der bekannten Methode des Herrn Churchill, zuerst einmal alles abzustreiten. Als deutsche Flieger in der mittleren Nordsee einen englischen Verband angriffen, erklärte der Lügenlord auch zunächst einmal, die Kriegsschiffe seien überhaupt nicht angegriffen worden. Sehr viel später meinte Herr Churchill dann, die „Hood", das größte Schiff der englischen Flotte, sei bei der Explosion von Bomben im Wasser durch Tropfen „benetzt" worden. Schließlich mußte er sich mit den Bekundungen durchringen, die „Hood" sei von Bombensplittern getroffen worden. Wenn Herr Churchill Beschädigungen durch Bombensplitter in einem Fall zugibt, bei dem er zuerst überhaupt jede kriegerische Aktion in Abrede gestellt hatte, dürfen wir, soweit wir ihn kennen — und wir kennen ihn gut — getrost annehmen, daß die „Hood" erheblich getroffen, wenn nicht gar kampfunfähig geworden ist.

Die gleiche Taktik verwendet man in der Angelegenheit des Gelbkreuzgases. Sie ist indes hier von vornherein verfehlt. Denn hier liegen bereits authentische Zeugnisse vor. Es ist eine klar erwiesene Tatsache, an der weder durch Lutze noch durch lange Dementis zu rütteln ist, daß die Engländer den Polen Giftgas für Kampfzwecke geliefert haben. Das englische Leugnen ist also plump und ungeschickt. Bei der „Hood" mochte Herr Churchill zuerst meinen, der Vorgang lasse sich verheimlichen, weil er keine fremden Zeugen gehabt habe. Das gleiche hat er ja auch bei der Zerstörung der „Ark Royal" durch deutsche Fliegerbomben angenommen. Aber selbst in diesen Fällen war das Lügen fruchtlos. Wie fruchtlos, wird Herrn Churchill im Fall der „Ark Royal" nun sogar durch die neutrale Presse klargemacht. Bei der Verwendung von Gelbkreuzgas durch die Polen ist aber ein durch fremde und unbeteiligte Zeugen einwandfrei belegter Tatbestand schon vorhanden. Dieser ist gar nicht mehr abzustreiten. Die Engländer täuschen sich, wenn sie glauben, daß es bei ihrem knappen und dreisten Dementi sein Bewenden haben werde. Dieser Fall hat die Weltöffentlichkeit aufs höchste erregt.

Es ist einem Verbrecher immer unangenehm, wenn er gefaßt oder überführt wird. Der „Manchester Guardian" hat sich zu einem Verzweiflungsschritt entschlossen. Er erklärt zunächst, die Beschuldigung, England habe Giftgas geliefert, sei vollkommen verlogen und unverzüglich vom britischen Kriegsministerium „widerlegt" worden. Das ist ein Irrtum; denn das Kriegsministerium hat nichts widerlegt; es hat vielmehr erwiesene Tatsachen geleugnet. Aber, so erklärt das englische Blatt weiter, in der deutschen Beschuldigung liege eine Warnung. Der „Manchester Guardian" unterstellt dann, daß das Reich die Absicht habe, „eine Waffe, auf die es vor aller Welt feierlich Verzicht geleistet" habe, zu verwenden. Hier versucht der in die Enge getriebene Angeklagte, die Rolle des Anklägers zu übernehmen. Es wird aber bei dem Versuch bleiben. Denn auch die ausgeklügeltsten Unterstellungen ändern nicht das mindeste an dem Sachverhalt und ändern auch nicht das mindeste an der englischen Verpflichtung, sich zu den erdrückenden dokumentarischen Beweisen zu äußern, die gegen die englische Regierung vorliegen. Es helfen weder Dementis noch Ausflüchte, noch Deutschland verdächtigende Gegenschläge. Die bisherigen Gelbkreuzfunde sind im übrigen nicht die einzigen. Bei der Sichtung der riesigen Mengen an erbeutetem polnischen Kriegsmaterial sind noch weitere sehr aufschlußreiche Funde gemacht worden. Die Welt und England werden rechtzeitig über das Material mit aller erforderlichen Genauigkeit und aller erforderlichen Beweiskraft unterrichtet werden. Durch Achselzucken und ärgerliche Dementis oder dadurch, daß man den Spieß umzudrehen sucht, läßt sich die Schuld an einem derart ungeheuerlichen Verbrechen nicht beseitigen und nicht totschweigen. Wir werden dafür sorgen, daß das neue, gemeine Verbrechen der Regierung der englischen Kriegstreiber nicht vergessen oder auch nur übergangen wird. Ob England will oder nicht: **Es muß antworten!**

## Zweites Schlachtschiff torpediert

Letzte Meldung

dnb. Berlin, 16. Oktober.

**Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgibt, hat dasselbe Unterseeboot, welches das britische Schlachtschiff „Royal Oak" versenkt hat, durch Torpedotreffer das englische Schlachtschiff „Repulse" schwer beschädigt und kampfunfähig gemacht.**

## „Royal Oak" und „Athenia"

**Interessante Vergleiche amerikanischer Marinefachleute**

**Washington, 16. Oktober.**

Die Versenkung der „Royal Oak" hat in politischen Kreisen in Washington einen tiefen Eindruck hinterlassen. Marinefachleute beschäftigen sich mit den Einzelheiten der Versenkung der „Royal Oak" und ziehen gewisse, sehr interessante Vergleiche mit anderen Schiffsversenkungen der letzten Zeit.

Insbesondere macht man darauf aufmerksam, daß nach dem Eingeständnis der britischen Admiralität ein deutsches Torpedo genügte, um eines der größten Schlachtschiffe der britischen Flotte in wenigen Minuten mit dem größten Teil seiner Besatzung versinken zu lassen. Man hebt hervor, daß die britische Admiralität hier ungewollt eine Wirkung eines deutschen Torpedos zugegeben hat, die in auffallendem Widerspruch steht zu der Wirkung angeblicher anderer deutscher Torpedoschüsse, die die britische Admiralität behauptete. Man erwähnte hier vor allem den Fall „Athenia". Dieser Dampfer, der nach Behauptung der britischen Admiralität auch von einem deutschen Torpedo getroffen wurde, konnte sich noch stundenlang schwimmend erhalten.

*

Dieses Urteil amerikanischer Marinesachverständiger beweist, daß Herr Winston Churchill sich immer tiefer in sein Lügengewebe verstrickt. Herr Winston Churchill hatte behauptet, daß der Dampfer „Athenia" von einem deutschen Torpedo getroffen worden sei. Dieser angeblich deutsche Torpedo hat diesen ungeschützten Handelsdampfer nur so beschädigt, daß er noch einige Stunden über Wasser gehalten und daß die Mehrzahl der Passagiere und der Besatzung gerettet werden konnte. War es ein englisches Torpedo? Wir glauben es nicht! Wir sind der Ueberzeugung, daß bezahlte dunkle Hilfskräfte des Herrn Winston Churchill eine Höllenmaschine an Bord der „Athenia" anbrachten. Nur so erklärt sich auch der eigenartige Umstand, daß am Ort der Katastrophe der „Athenia" und im Augenblick ihrer Versenkung genügend Hilfsschiffe zur Hand waren, um wenigstens die Mehrzahl der Menschenleben zu retten.

## Gewaltiger Eindruck in Dänemark

**Kopenhagen, 16. Oktober.**

Umfang und Aufmachung der Berichterstattung, die die Kopenhagener Sonntagsblätter der Versenkung der „Royal Oak" widmen, zeigen deutlich den starken Eindruck, den diese erneute Erschütterung der englischen Herrschaft zur See gemacht hat. Ein Eindruck, der durch die gleichzeitig veröffentlichte deutsche Mitteilung über die bisherigen Erfolge der deutschen Seekriegführung mit einer Verminderung der Tonnage der englischen Kriegsschiffstärke um 70 000 To. noch wesentlich verstärkt wird.

„National Tidende" spricht in der Schlagzeile zu den Meldungen über den Untergang der „Royal Oak" von einer neuen Katastrophe für die englische Flotte, die, wie der Londoner Korrespondent des Blattes sagt, Angst und Sorge in England erweckt habe, weil dieses Schiff trotz seiner schweren Schutzpanzer nun doch einem U-Boot zum Opfer gefallen sei. Ein englischer Hinweis wird auch in dem Londoner Bericht von „Socialdemokraten" angeführt, wo gesagt wird, die „Royal Oak" war ein Schiff, auf das England stolz war, und eines, auf das es mit seinem Glauben auf seine Herrschaft zur See gründete. Im Leitartikel von „Politiken" heißt es, daß Deutschland beklommen könnte, wenn nun die englischen Flotteneinheiten zum Angriff einsetzen wolle, während England genötigt sei, seine Schiffe draußen zu haben, um die Herrschaft über die Meere zu manifestieren, teils, um seine Versorgung auf dem Seewege zu sichern.

## Französischer Tankdampfer brennend im Atlantik

Die United States Line New York empfing einen Funkspruch, nach dem der USA.-Dampfer „Präsident Harding" 36 Besatzungsmitglieder des gesunkenen britischen Frachters „Heronspool" rettete. „Präsident Harding" versuchte anschließend dem französischen Tankdampfer „Emile Miquet" mit 13 600 Faß Rohöl aus Kapstadt, anscheinend nach Le Havre unterwegs, Beistand zu leisten. Er traf jedoch den Tanker brennend an. Die Mannschaft ist offenbar ertrunken. Mit 14 115 Tonnen Wasserverdrängung war „Emile Miquet" einer der größten Tankdampfer der Welt.

*

Der Führer hat Seiner Majestät dem König von Afghanistan zum Geburtstag drahtlich seine herzlichen Glückwünsche übermittelt.

*

König Leopold von Belgien besichtigte am Sonnabend die Truppen an der belgisch-holländischen Grenze in der Nähe von Antwerpen.

# Abweisung Chamberlains in Rom

## Italienische Betrachtungen zur Lage

ep. **Rom, 16. Oktober.**

Die scharfe Reaktion der deutschen Presse auf die Ausführungen Chamberlains finden in der gesamten italienischen Presse volles Verständnis. Sie wird als berechtigt anerkannt. Ablehnend, sagt man in römischen politischen Kreisen, sei die Antwort Chamberlains, und diese Ablehnung werde verschärft durch die aus den Berichten der Londoner und Pariser Korrespondenten der römischen Zeitungen hervorgehenden Betrachtungen der englischen und der französischen Presse, die auf der Notwendigkeit der Bekämpfung des Nationalsozialismus mit schärfster Heftigkeit bestehen.

Bei den verschiedenen neutralen europäischen Nationen, schreibt der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia", Gayda, hätten die Ausführungen Chamberlains Unruhe und begreifliches Staunen hervorgerufen. Diese Ausführungen seien in keiner Weise aufbauend, sondern dreifach negativ gewesen. Die Behauptung Chamberlains, daß Hitler alle Anregungen einer friedlichen Lösung des Konfliktes mit Polen zurückgewiesen habe, finde in den Tatsachen keine Bestätigung. Gayda hebt hervor, daß Polen der Einladung der deutschen Regierung zu direkten Verhandlungen über die offenen Probleme nicht entsprochen habe. Chamberlain habe über eine Enttäuschung durch den Inhalt der Vorschläge Hitlers gesprochen. Nicht einmal mit einer Prüfung des Kernes der Vorschläge habe sich Chamberlain aufgehalten.

## Mahnung Roms an die Neutralen

Im „Giornale d'Italia" wird am Sonnabend eine dringende Mahnung an die neutralen Staaten gerichtet, kein Oel in Feuer zu gießen. Durch ihre wenig überdachten Manöver könnten sie den Konflikt verschärfen und in einer Weise entfesseln, daß er schließlich für ihre Interessen gefährlich werden könnte. Nachdem diese Staaten ihre Neutralität erklärt hätten, hätten sie sich zu einer Lebens- und Handlungsweise verpflichtet, die sie fernhalte von jeder Entwicklung des Konflikts. Mit diesen Richtlinien seien die unklugen Stellungnahmen von Parteien und der Presse, die zu viel Freiheit genieße und oft eine provozierende Sprache führe, unvereinbar. Die Einladung zur genauesten Achtung der Neutralität könne mit Nutzen an einige europäische Staaten, vor allem aber an die USA. gerichtet werden.

## „Präventivkrieg gegen Italien?"

Unter der Ueberschrift „Angriff in der Flanke" befaßt sich der Direktor der „Tribuna" mit einem kürzlich erschienenen Artikel des englischen Labourabgeordneten Harold Nicolson, der u. a. erklärt, daß der Krieg nicht in Flandern sondern im Mittelmeer durch einen Flankenangriff der englischen Kriegsmarine entschieden werden würde. Der Verfasser vergesse, so schreibt das Blatt, offenbar die Existenz einer großen Nation, die heute nicht im Kampf stehe, obwohl sie über ein gewaltiges Heer und eine gewaltige Flotte verfüge, die gewisse Flottenbewegungen in ihren Gewässern nicht gestatte. Man frage sich also, ob etwa Herr Nicholson die Absicht hege, die noch nicht vom Krieg bedrohten Gebiete zu verletzen oder außenstehende Länder zur Intervention zu treiben. Man müsse den Schluß ziehen, daß der Hinweis Italien gelte und eine Art Anspielung auf einen Präventivkrieg gegen Italien enthalte.

## Italiens Bemühungen im Südosten

In Meldungen aus Bukarest und Belgrad verzeichnet die italienische Presse eine Tendenz der Südoststaaten, unter Führung Italiens einen neutralen Block zu bilden, dem außer Jugoslawien, Bulgarien, Ungarn, Rumänien und Griechenland auch die Türkei angehören werde. Allerdings seien noch nicht alle Voraussetzungen dazu gegeben, insbesondere sei die Behebung der rumänisch-bulgarischen Differenzen noch offen. Wiederholt wird die Meldung, daß Gafencu, der Präsident des Balkanbundes, Saracoglu auf seiner Rückreise nach Moskau in Konstanza sprechen werde.

## Vor der nordischen Konferenz

**Die Neutralität der skandinavischen Staaten**

ep. **Kopenhagen, 16. Oktober.**

Am 18. Oktober treffen sich die vier skandinavischen Staatsoberhäupter in Stockholm, um zusammen mit ihren Außenministern eine Lage zu prüfen, die durch die englische Politik eingetreten ist und die nicht nur ihre Schatten auf das europäische Festland wirft, sondern auch auf die skandinavischen Staaten, und das in nicht geringem Maße.

Es hieße die geographische und geopolitische Lage dieser Staaten leugnen, wollte man behaupten, daß der augenblickliche Konflikt Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland unangetastet lasse. Im Gegenteil, es gibt in diesen Staaten Politiker, die behaupten, daß ein europäisches Geschehen noch niemals so stark an den Grundfesten der staatlichen und wirtschaftlichen Konstellation Skandinaviens gerüttelt habe wie die Ereignisse, die seit sechs Wochen die Welt den Atem anhalten lassen. Alle diejenigen, die solche Feststellungen treffen, müssen recht haben, denn hätte man sich sonst entschlossen, eine Konferenz einzuberufen, die nicht nur als Manifestation der skandinavischen Zusammenarbeit und gleichzeitiger Neutralität aufgefaßt werden muß, sondern auch als ein Versuch, jene europäischen Staatsmänner zum Nachdenken zu veranlassen, die glauben, auf die Friedensvorschläge des Reiches nicht eingehen zu können. Bei dem letzten Treffen in Kopenhagen betonte man den inner-nordischen Gedanken und unterstrich die Bedeutung der Regelung der wirtschaftlichen Fragen. In Stockholm steht jedoch mehr auf dem Spiel. Ein eigentliches Arbeitsprogramm für die Stockholmer Konferenz ist nicht ausgearbeitet und wird, von der grundsätzlichen Planung abgesehen, auch nur die engsten Ratgeber des schwedischen Königs beteiligt waren, in Einzelheiten auch nicht vorher aufgestellt werden. Die außenpolitische Linie, die jeder für sich und alle gemeinsam verfolgen, ist die der strikten Neutralität, der freundschaftlichen Unparteilichkeit nach allen Seiten. Auf dieser Grundlage soll das Beispiel einer friedlichen und hilfreichen Zusammenarbeit zwischen selbständigen Nationen gezeigt werden. Aus dem Geist dieser Zusammenarbeit heraus wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die gegenwärtigen Verhandlungen zwischen Finnland und Sowjetrußland der Aufrechterhaltung der nordischen Linie der Neutralität und Unabhängigkeit durch Finnland zusammen mit Skandinavien kein Hindernis in den Weg legen werden.

## Unterbrechung der russisch-finnischen Verhandlungen in Moskau

**Moskau, 16. Oktober.**

Der Sonderbeauftragte der finnischen Regierung, Staatsrat Paasikivi, und der finnische Gesandte in Moskau, Baron Koskinen, wurden Sonnabendnachmittag zu einer zweiten Besprechung von dem sowjetischen Regierungschef und Außenkommissar Molotow im Kreml empfangen. Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Am Sonnabend fand eine dritte einstündige Unterredung zwischen den finnischen Delegierten und Molotow im Kreml statt.

Anschließend verließ Paasikivi Moskau, um sich mit dem fahrplanmäßigen Nachtzug unverzüglich zu Besprechungen nach Helsinki zu begeben. Wie verlautet, sollen die Moskauer Verhandlungen in einigen Tagen fortgesetzt werden.

## Zwei neue Minister in Finnland

Der finnische Staatspräsident hat Justizminister Kaotavaara zufolge seines eigenen Antrages aus dem Amte entlassen und stattdessen Rechtsanwalt Dr. Johann Otto Söderjelm zum Justizminister ernannt. Ferner hat der Staatspräsident den Vizepräsidenten des finnischen Reichstages Baron Ernst von Born zum Minister ohne Portefeuille ernannt. Beide gehören der Schwedischen Partei in Finnland an.

## Abschluß Berlin—Sofia

**Wirtschaftsverhandlungen erfolgreich beendet**

**Sofia, 16. Oktober.**

Die in Sofia von einer deutschen Delegation unter Leitung von Ministerialdirigent Dr. Landfried und einer bulgarischen Delegation unter Leitung von Professor Dr. Stojanow geführten Wirtschaftsverhandlungen mit Bulgarien sind erfolgreich abgeschlossen worden. Das Ziel der in freundschaftlichstem Geiste durchgeführten Besprechungen war eine Vervollständigung des bereits bestehenden Handels- und Verrechnungsabkommens, was trotz der augenblicklichen internationalen Lage ohne Schwierigkeiten erreicht wurde. Es konnten einige Abkommen unterzeichnet werden, die den beiderseitigen Interessen im Handelsverkehr auch unter den gegenwärtigen Umständen Rechnung tragen und eine weitere planmäßige Entwicklung des deutsch-bulgarischen Wirtschaftsaustausches gewährleisten.

## Die Cash-and-carry-Klausel

**Beschwerden der USA.-Schiffahrt**

**Washington, 16. Oktober.**

Die USA.-Regierung hat bekanntlich dem Kongreß die Wiedereinführung der sogenannten „Cash-and-carry"-Klausel vorgeschlagen, nach der kriegführende Parteien Kriegsmaterial, das sie in den Vereinigten Staaten kaufen wollen, bar bezahlen und selbst holen müssen. Gegen diese Klausel läuft die gesamte amerikanische Schiffahrt Sturm. Der Druck, den sie auf Regierung und Kongreß ausübt, kam in der letzten Senatsdebatte seinen Niederschlag. Senator Bailey, der Vorsitzende des Senatswirtschaftsausschusses, erklärte nämlich, die Klausel werde den ganzen amerikanischen Handel lahmlegen und einen großen Teil der Handelsmarine zerstören. Wenn das Gesetz in seiner jetzt vorgeschlagenen Form angenommen werde, müßten die Vereinigten Staaten mindestens 130 Handelsschiffe von rund 860 000 Tonnen Wasserverdrängung aus dem Dienst zurückziehen. Diese Ausführungen wurden von Senator Pittman unterstützt, was die Vermutung bestätigt, daß Roosevelt selbst die „Cash-and-carry"-Bestimmungen mildern möchte. Als nächster Redner sprach der demokratische Senator Bulow. Er scheint sich bereits, obwohl er die ganze Zeit die streng neutrale Richtung vertrat, auf den Standpunkt zu stellen, daß der Kampf der Isolationisten, d. h. der Männer, die die USA. aus jedem Konflikt fernhalten möchten, bereits verloren sei und daß das Waffenausfuhrverbot zweifelsohne aufgehoben werde. Bulow schrieb die dadurch entstehende Arbeitslosigkeit erneut der Profitgier amerikanischer Waffen- und Munitionsfabrikanten und zweitens dem wiederholt öffentlich zugegebenen Willen zu, England und Frankreich zum Sieg zu verhelfen. Die ganze Senatsdebatte, so erklärte der Senator, scheine sich nur noch darum zu drehen, wie man den Alliierten am besten helfen könne.

Senator Lafollette nahm scharf gegen Roosevelt und jegliche Einmischung in Europa Stellung. Senator Nye sagte den Eintritt der USA. in den Krieg voraus, falls das Waffenausfuhrverbot aufgehoben würde. Nye beschuldigte die Regierung Roosevelt, bis zur äußersten Grenze jeder legalen Methode zu gehen, um England und Frankreich zu helfen. Heute verlange man wieder von USA.-Volk einen langen Krieg mit allen damit verbundenen furchtbaren Verlusten und Zerstörungen. „Welches Interesse", so fragte der Senator, „hat das USA.-Volk an einem solchen Krieg?"

## Ein Urteil Colijns

**Berlin, 16. Oktober.**

Der „Telegraaf" veröffentlicht ein Interview mit dem früheren holländischen Ministerpräsidenten Colijn, in dem dieser sich über die Aussichten über Krieg und Frieden in sehr freimütiger Weise ausspricht.

In dem Interview vertritt Colijn den Standpunkt, daß diejenigen neutralen Mächte, die bis Kriegsende ihre Neutralität bewahren können, anders als 1919 bei dem Friedenskongreß des Friedens mitzusprechen haben werden. Er bezeichnet es als feststehend, daß eine völlige Wiederherstellung Polens kaum erwartet werden kann. Colijn vertritt den Standpunkt, daß Rußlands Stellung in Europa in Zukunft eine ganz andere sein werde als bisher. Die Alliierten könnten Rußland nicht mit Waffengewalt aus dem rückerworbenen Gebiet vertreiben. Außerdem habe Rußland das moralische Argument auf seiner Seite; denn es könne erklären, daß es bis auf Kleinigkeiten die von den Alliierten gezogene Curzonlinie zur russischen Westgrenze gemacht habe. Colijn fährt fort, daß selbst bei einem günstigen Ablauf des Krieges für die Alliierten auch die westliche Grenze Polens nicht wie 1919 gezogen werden würde. „Jedenfalls ist das Los des alten Polen kaum mehr Kriegsziel. Es kann dies eigentlich nicht sein und ist es auch nicht."

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl (abwesend), i. V. Friedrich Stoeber; verantwortlich für Politik: Friedrich Hartmann; für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Wetting; für Kommunalpolitik und Heimatkunst: Friedrich-Karl Stoeber; für Stadtgestaltung und Bilderbeilage: Dr. Werner Großmann; für Wirtschaft: Dr. Karl Gobisch; für Sport: Rudolf Werner; für unpolitische Nachrichten sowie für die unterhaltende Seite und Schriftraum: Rudolf Mirsch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle, Berliner Schriftleitung: Joseph Brey, Berlin W 35, Viktoria-Luise-Platz 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spreitze, Halle. Sprechstunden der Schriftleitungen wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendungen unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

**Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 6 Seiten**

# Schicksalstage der Martin-Luther-Universität

Anläßlich der heutigen Wiedereröffnung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg bringen wir diese Erinnerungen an die Zeit vor 125 Jahren, als eine neue Blütepoche der heimischen Hochschule begann.

Am 19. Oktober 1814, vor 125 Jahren, wurde ein Wintersemester an der Friedrichs-Universität zu Halle mit besonderer Feierlichkeit eröffnet. Mit einem festlichen Gottesdienst wurden die Vorlesungen eingeleitet. Eine schwere Zeit, wohl die schwerste seit Gründung der Friedrichs-Universität, war glücklich überwunden.

In ihre Anfangszeit war die Gründung des prunkliebenden ersten Preußenkönigs dank der Tätigkeit eines Christian Thomasius und anderer großer Gelehrter zu beachtlicher Höhe angewachsen und hatte für ein Jahrhundert den gesamten Charakter der Stadt bestimmend gestaltet.

Dieser Zeit der Blüte und des Aufstiegs folgten jene schweren Jahre, die unsere mitteldeutsche Landesuniversität nahe an den Rand des Abgrundes brachten. Am 19. Oktober 1806 marschierte die große französische Armee, die bei Jena das preußische Heer besiegt hatte, durch die Stadt. Damals betrat auch Kaiser Napoleon selbst den Boden Halles, um seine ersten Maßnahmen zur Auflösung der verhaßten preußischen Universität, in der er mit Recht einen Hort patriotischer Gesinnung vermutete. Der Kaiser warf den Studenten vor, sie hätten kurze Zeit vor dem Einmarsch der französischen Truppen auf seine, des Kaisers geheiligte Person, ein „Pereat" ausgebracht. Jeder Student erhielt daher seinen Paß, damit er in seine Heimat zurückkehren konnte. Die Universität mußte ihren Lehr- und Lernbetrieb einstellen.

Anderthalb Jahre war das Leben an der hallischen alma mater verödet, bis sich die westfälische Regierung, offenbar beeinflußt durch den hallischen Magistrat und den Professor August Hermann Niemeyer, dazu entschloß, die Hochschule im Rahmen des Königreichs Westfalen wieder aufleben zu lassen.

Es war die traurige Zeit der westfälischen Fremdherrschaft. Man bezeichnete es schon als einen Lichtblick, daß die westfälische Staatsregierung die Universität Halle als geeignet ansah, die Konkurrenz mit der in Berlin gegründeten Hochschule aufzunehmen. Allerdings hatte die hallische Universität an Anziehungskraft erheblich verloren. Der bekannte Altphilologe Friedrich August Wolf, der Professor der Beredsamkeit, war 1807 an die Akademie der Wissenschaften Berlin gegangen. Ebenso der Theologe Schleiermacher, um als Prediger an der Dreifaltigkeitskirche den nationalen Geist im preußischen Volke wachzurufen. Auch der Jurist Schmalz und der Philosoph Heinrich Steffens, aus dessen Erinnerungen „Was ich erlebte" wir mancherlei Aufschlüsse über jene damalige Zeit gewinnen können, waren einem Rufe nach Berlin gefolgt. Der Staatswissenschaftler Ludwig Heinrich Jakob, auch eine Zierde der hallischen Universität, hatte sich in Rußland niedergelassen, wo er bald Staatsrat und in den Adelsstand erhoben wurde. Der Jurist Christian Gottlieb Konopak war nach Rostock gegangen. Der Chirurg und Anatom Christian von Loder, der Nachfolger des berühmten Anatomen Meckel, hatte einen Antrag des Königs von Westfalen ausgeschlagen und war als Staats- und Leibarzt in russische Dienste getreten.

Aber immer noch gab es Leuchten an der hallischen Universität. Vor allem war die theologische Fakultät durch Gelehrte wie August Hermann Niemeyer und Georg Christian Knapp glänzend vertreten. In Halle wirkte auch als Professor der Medizin der Oberbergrat Dr. Reil, der sich um das Gesundheitswesen der Stadt hochverdient gemacht hat. Ferner lehrten an der Universität der Mediziner und Botaniker Kurt Sprengel, der Schöpfer des botanischen Gartens, der Mediziner Johann Friedrich Meckel, der Sohn des großen Anatomen, der Philosoph Johann August Eberhard, schließlich der Herausgeber der Allgemeinen Literaturzeitung Christian Gottfried Schütz sowie der Geograph und Statistiker Johann Samuel Erich. So hatte die Universität Halle, mochte sie auch nunmehr im „Auslande" liegen, noch genügend Anziehungskräfte, die ihr die Zukunft sicherten.

Am 16. Mai 1808 konnte die Wiedereröffnung der Universität in der großen Aula im Waagegebäude auf dem Marktplatz begangen werden. Man versuchte dabei, sich das Bild der festlichen Inauguration von 1694 zurückzurufen. In feierlichem Zuge begab sich der akademische Senat unter dem Geläute der Glocken und unter Vorantragung der Universitäts-Insignien in die Aula. Dann nahm Professor Wolf das Wort, verfaßte und von Musikdirektor Türk komponierte Festkantate leitete die Feier ein. Die vier Fakultäten — eine naturwissenschaftliche Fakultät gab es damals noch nicht — nahmen Doktor-Promotionen vor. Der Professor Christian Gottfried Schütz hielt eine lateinische Rede, in der er auch dem neuen Machthaber und seinem Bruder Jerôme, dem Festgeber, Worte der Huldigung für die Wiedereröffnung der Universität brachte. — Am 17. Mai wurden dann die Vorlesungen erneut aufgenommen; beachtenswert ist es, daß sich immerhin im Laufe des Sommersemesters schon 282 Studenten wieder einstellten.

Obgleich die Universität Halle als Konkurrenz zu der neuerstandenen Berliner Hochschule, in der man mit gewichtigen Namen den Wettbewerb zu gewinnen suchte, was an materiellen Gütern verloren war, neugegründet worden war, zeigte sich auch an der Universität Halle in der Zeit der Fremdherrschaft ein durchaus nationaler Geist. Hervorgehoben sei, daß beim Anbruch der Befreiungskriege zahlreiche hallische Studenten den Weg nach Breslau fanden und sich in das Lützowsche Freikorps einreihten. Der Kaiser Napoleon war über den Geist, der an der hallischen Hochschule wehte, so empört, daß er am 19. Juli 1813 die erneute Schließung der Universität verfügte. Es war allerdings ein Machtwort, das infolge der hereinstürzenden Ereignisse keine Bedeutung mehr haben sollte. Denn bereits wenige Monate später, nach der Völkerschlacht bei Leipzig, konnte im Rahmen des preußischen Staatsverbandes die Universität zu neuem Leben erweckt werden.

Am 11. Oktober 1813 kam Blücher nach Halle; zu seinem Gefolge gehörte Prof. Steffens, der seine alte wissenschaftliche Wirkungsstätte wieder freudig begrüßte. Kurze Zeit später, als der Kanonendonner von Leipzig verhallt war, gestattete der König, daß die Friedrichs-Universität sofort wieder in Tätigkeit trat. Bald legten die Studenten — etwa 250 hallische Studenten mögen am Freiheitskampf, zum größten Teil als freiwillige Jäger, teilgenommen haben — das Gewehr aus der Hand und saßen voll Lerneifer wieder in den Hörsälen. Schon zu Beginn des Jahres 1814 konnten die Vorlesungen wieder der aufgenommen werden.

Damit brach für unsere Universität eine neue Zeit geistigen Aufschwungs und fruchtbarer Höherentwicklung an, namentlich als im Jahre 1816 die alte Wittenberger Hochschule, die traditionsreiche Gründung Friedrichs des Weisen, mit der hallischen alma mater vereinigt werden konnte.

B.

**Kulturelle Aufbauarbeit in Posen.** Unter tatkräftiger Förderung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und im engsten Einvernehmen mit dem Stadtkommissar von Posen, Dr. Scheffler, ist es in fürzester Frist gelungen, nach Beginn der kulturellen Aufbauarbeit eine Aufführung mit Schillers „Wilhelm Tell" im Posener Opernhaus zustande zu bringen. Außerdem schweben Verhandlungen mit ersten reichsdeutschen Bühnen, um Oper, Operette, Schauspiel und große Konzerte in Gastspielen in Posen durchführen zu können.

**Polnische Bühne in Krakau wieder eröffnet.** In Krakau konnte die polnische Bühne bereits Ende voriger Woche ihre Pforten wieder öffnen. Das polnische Theaterensemble spielte ein beliebtes polnisches Bühnenstück. Der „Illustrierte Krakauer Kurier", der schon seit einiger Zeit wieder erscheinen darf, unterstreicht diese Tatsache und hebt das große Entgegenkommen der deutschen Behörden im besetzten Gebiet hervor. Die Wiedereröffnung des polnischen Theaters zeige, daß das Leben in den besetzten Gebieten wieder mehr und mehr seinen normalen Gang annehme.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910165/fragment/page=0002

# Deutschlands handelspolitische Parole

## Funk: Trotz Krieg und Blockade weiterhin Außenhandel

Wien, 16. Oktober.

**Nachdem der Generalbevollmächtigte für die Wirtschaft, Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk, am Sonnabend auf einer Kundgebung der südmärkischen Wirtschaft über die Organisation und die Aufgaben der deutschen Kriegswirtschaft gesprochen hatte, hielt er am Sonntagvormittag zur Eröffnung der Wiener Messe, der ersten Kriegsmesse in Großdeutschland, eine Rede, die sich in besonderem Maße mit den Problemen des Außenhandels beschäftigte. Der Minister führte dazu im wesentlichen aus:**

Wenn ich heute die Grüße des Führers sowie der Reichsregierung zur Eröffnung der 87. Wiener Messe überbringe, so spreche ich zugleich der deutschen Ostmark den Dank für die hervorragende Ausrichtung der Messe — der dritten nach der Heimkehr ins Reich — aus. Sie schickt sich heute an, neue Wirtschaftsbande zu befreundeten Nationen zu knüpfen und alte zu festigen, in einem Augenblick, da unsere Gegner im Westen alles daran setzen, um bewährte traditionelle Beziehungen zu zerreißen und ein in fleißiger Arbeit aufgebautes Wirtschaftsgefüge zu zerstören. Weil Versailles dank der genialen Taten Adolf Hitlers zuschanden ging, soll Deutschlands Vernichtung nunmehr in einem zweiten Waffengang versucht werden. Zur „Humanisierung" dieses Vorhabens soll ein Blockadering um Deutschland dienen, um Deutschlands Güterausfuhr möglichst abzudrosseln. Dieser Versuch muß ebenso erfolglos bleiben, wie die Blockade selbst. Wohl haben sie uns zu Verdunklungsmaßnahmen gezwungen, denen beispielsweise auch die Kölner Herbstmesse zum Opfer fiel, dafür strahlt aber das Schaufenster unserer Wiener Messe um so heller, und beweist den Besuchern des In- und Auslandes am besten, daß die wirtschaftliche Arbeit in Deutschland nicht nur fortgesetzt, sondern noch gesteigert wird. Die Bedeutung der Wiener Veranstaltung wird noch dadurch unterstrichen, daß sich Italien, die Slowakei, Ungarn, Bulgarien und die Türkei mit eigenen Sonderschauen beteiligen und der Messe hierdurch ein imposantes, internationales Gepräge verleihen. Diese Schau ausgesuchter Qualitätserzeugnisse, auf der sich sechs Länder in edlem Wettstreit um die wirtschaftliche Leistung zusammenfinden, ist gerade in heutiger Kriegszeit eine machtvolle Kundgebung für den friedlichen Aufbauwillen, der alle Staaten des mittel- und südeuropäischen Raumes beseelt.

Daß insbesondere das nationalsozialistische Deutschland von diesen Gedanken und Gefühlen erfüllt ist, beweist wohl nichts so eindrucksvoll wie der Vorschlag unseres Führers für eine wirtschaftliche Friedensordnung und eine neue wirtschaftliche Ordnung der Welt, die der Förderung des Wohlstandes der Völker durch wirtschaftliche Zusammenarbeit dienen soll. Gerade diejenigen Wirtschaftsfragen, die die Welt seit dem Kriege vergeblich zu lösen suchte, nämlich die Währungsfragen und die mit ihr in ursächlichem Zusammenhang stehende Neugestaltung der Weltmärkte können am besten und erfolgreichsten von internationalen Verhandlungen gelöst werden, wenn sie völlig klar ist, daß bei diesen Problemen die politischen und die wirtschaftlichen Auswirkungen wechselseitig bedingt sind. Hier sichert der Frieden den Erfolg der Wirtschaft und die Wirtschaft den Erfolg des Friedens.

Das bilaterale Vertragssystem Deutschlands ist auf den natürlichen Voraussetzungen der gegenseitigen Bedarfsdeckung und Bedarfsbefriedigung aufgebaut und orientiert sich an den wirtschaftlichen Ergänzungsmöglichkeiten der vertragschließenden Parteien. Die Vorteile sind beiderseitig. Das ist das Geheimnis dieses Erfolges, den wir vor allem bei der Ausgestaltung unserer Wirtschaftsbeziehungen zum Südosten verzeichnen können. Eines Erfolges, den man uns in den Ländern nicht versagen kann, die den Weltbandel in Erbpacht zu haben glauben. Als nach dem Abschluß des deutsch-rumänischen Bevollmächtigtenvertrages im März dieses Jahres der Balkanbandel plötzlich auch für die englischen Interessen wieder aktuell wurde, erwähnte ein namhafter Vertreter dieses Landes in einem Vortrag einmal, wie vorteilhaft es für die englischen Handelspartner sei, ihre Ausfuhr in englischen Pfunden und nicht mit Aspirintabletten bezahlt zu bekommen. Ich weiß nun wirklich nicht, ob es immer möglich sein wird, deutsche pharmazeutische Erzeugnisse durch englische Pfunde zu ersetzen und damit Kopfschmerzen — hierfür verwendet man nämlich die Aspirintabletten — zu vertreiben. Nun finde ich den genannten Vergleich nicht besonders fair; denn der deutschen chemischen Industrie verdankt mancher englischer Bussinessman überhaupt erst die Möglichkeit, die kolonialen Reichtümer ohne gesundheitliche Schädigung in Pfunde zu verwandeln.

Der Landwirt auf dem Balkan exportiert seinen Weizen aber bestimmt nicht, nur um einen Pfundscheck zu erhalten, zumal die Einlösung heute unter Umständen schwierig und auch verlustreich sein dürfte, sondern um sich beispielsweise seinen Pflug dafür zu kaufen. Diesen Pflug liefert ihm Deutschland, und der Bauer spart dabei noch Frachtkosten und Transportrisiko. Das ist, kurz gesagt, der Sinn unserer Handelsverträge, und es ist wirklich nicht einzusehen, inwiefern hierdurch die Interessen dritter Länder beeinträchtigt werden.

Es bleibt jedem Lande unbenommen, ähnliche oder gleiche Vereinbarungen zu treffen, die sicherlich in manchen Staaten zu einer freudig begrüßten Konsolidierung einer labilen Wirtschaftslage beitragen würden. Statt dessen überließ man den Weizenbauer auf dem Balkan dem Spiel des Zufalls oder des Weltmarktes, der den Weizenpreis nach allen möglichen Gesichtspunkten, aber nur nicht nach den Interessen des Balkans reguliert.

Für die agrarpolitische Einbeziehung der südöstlichen Länder in die mitteleuropäische Wirtschaft hat sich besonders auch unser Reichsernährungsminister Walther Darré seit Jahren erfolgreich eingesetzt. Einer Reihe von Agrarländern gelang es so, durch eine Anpassung des Erzeugungsumfanges an das im voraus bestimmte Ausfuhrvolumen die Weltwirtschaftskrise, die auch im Südosten ungeheure Erschütterungen hervorgerufen hatte, zu überwinden und sich von den Krisenfolgen zu sanieren. Als weitere Folge ergab sich darauf für diese Länder die Möglichkeit, durch Aenderung ihrer Arbeitsmethoden sowie durch eine teilweise Umstellung ihrer Erzeugung vom Getreide- zum lohnenderen Industrieprlanzenbau eine beachtliche Ertragssteigerung und eine größere Rentabilität zu erzielen.

**Durch diese Wirtschaftsverträge mit diesen Ländern werden wertvolle brachliegende Wirtschaftskräfte mobilisiert. Ihre Erschließung wird zur Festigung des gesamten Wirtschaftsgefüges beitragen und eine Kaufkraftsteigerung zur Folge haben, die nicht nur die Handelsbeziehungen zu Deutschland fördern und zu dritten Ländern befruchten wird. Verständnisvolle Zusammenarbeit, Steigerung des Außenhandels durch Tausch der beiderseitigen Produktionsüberschüsse, das war und ist Deutschlands handelspolitische Parole.**

An dieser Politik wird auch der Krieg nichts ändern, ganz im Gegenteil: denn gerade in Kriegszeiten wird sich erweisen, daß die vielfältigen wirtschaftlichen Beziehungen und die Freundschaftsbande, die uns mit dem Südosten verbinden, auf natürlichen Voraussetzungen beruhen und deswegen von Dauer sind. Deutsche Initiative und deutscher Wagemut lassen sich nicht totschlagen. Die deutsche Technik und die deutsche Industrie stellen nicht nur unsere eigene Versorgung sicher, sie behalten auch nach wie vor ihre überragende Bedeutung für den wirtschaftlichen Fortschritt in der Welt. Unsere Gäste aus dem Auslande werden ihre Ausmerksamkeit wohl vor allem der technischen Schau widmen, in der Spitzenleistungen des deutschen Maschinen- und Apparatebaues, der elektrotechnischen und chemischen Industrie und aller übrigen Industriegruppen ausgestellt sind.

Ich bin überzeugt, daß diese Demonstration hier in Wien und unsere Beteiligung an den verschiedenen Auslandsmessen, kürzlich in Thessaloniki und Posen in Polen und den Weltbandel und die Weltwirtschaft mehr fördern, als beispielsweise die Aufstellung von Schwarzen Listen, die nichts anderes als einen unfairen Knebelungsversuch gegenüber dem neutralen Auslande darstellen. Ein Versuch allerdings, der seinen Zweck nicht erreichen wird, und dem wir daher keine allzu große Bedeutung beizumessen brauchen. Denn auch diese Waffe wird stumpf werden und sich schließlich gegen ihre Träger selbst richten, genau so wie das in den neunziger Jahren aus dem gleichen Motiv entstandene englische Markenschutzgesetz. Das Zeichen „Made in Germany" sollte dem deutschen Absatz auf den Weltmärkten Hall gebieten. Sie wissen heute alle, daß ein Markenschutz für deutsche Qualitätsarbeit, der unserem Außenhandel ungeahnten Auftrieb gab und auf den wir daher heute nicht mehr verzichten möchten.

Die deutsche Exportwirtschaft wird trotz Krieg und Blockade ihre Auslandsbeziehungen aufrechterhalten und sorgfältig pflegen. Der Verlust überseeischer Absatzverbindungen wird zwar Umstellungen und Umlagerungen notwendig machen, jedoch keinesfalls unsere Energie lähmen können. Arbeit lautet die Losung des Führers, denn Arbeit ist Reichtum! In dem Großwirtschaftsraum Mittel-, Ost- und Südosteuropas findet der deutsche Außenhandel ein ständig an Bedeutung wachsendes Betätigungsfeld, das den hundertprozentigen Einsatz technischen Erfindergeistes und deutscher Qualitätsarbeit lohnt.

**Die ausländischen Gäste aber mögen von dieser Veranstaltung mit der Ueberzeugung nach ihrer Heimat zurückkehren, daß Deutschlands Wirtschaft trotz Krieg und trotz Blockade bereit und in der Lage ist, wie bisher an der gütermäßigen Versorgung und damit am friedlichen Aufbau ihrer Länder mitzuwirken. Nun erst recht! Ich erkläre die 87. Wiener Messe für eröffnet!**

Bei dem folgenden Rundgang durch das Messegelände festchtigte der Reichswirtschaftsminister auch die offiziellen Sonderausstellungen Italiens, der Slowakei, der Türkei und Ungarns und empfing hierbei die amtlichen Vertreter der genannten Staaten. Außerdem stattete der Reichswirtschaftsminister der bulgarischen Messe einen Besuch ab.

# Errichtung neuer Kleingärten

## Großzügige Maßnahmen des Reichsarbeitsministers

dnb. **Berlin**, 14. Oktober.

Nachdem der Reichsarbeitsminister bereits durch eine Verordnung vom 27. September 1939 die Kündigung und Räumung bestehender Kleingartenanlagen, abgesehen von ganz besonders liegenden Ausnahmefällen, untersagt hat, hat er nunmehr großzügige Maßnahmen für die Errichtung neuer Kleingärten getroffen. Nach den im Weltkrieg gemachten Erfahrungen ist für die nächste Zeit mit einer verstärkten Nachfrage nach Kleingärten zu rechnen. Dieses Streben verdient vollste Unterstützung, weil die Erträge aus Garten und Kleintierhaltung für die Versorgung der Kleingärtnerfamilien von großem Wert sind. Die Kleingärtner sollen Land erhalten, das als Dauerkleingartenland auch nach dem Kriege der kleingärtnerischen Nutzung erhalten bleibt. Für die Errichtung und Einrichtung dieser Gärten stellt das Reich gegenüber früher ganz erheblich erhöhte zinslose Reichsdarlehen in Höhe bis zu 300 RM. je Kleingarten zur Verfügung. Diese Darlehen sind von den Kleingärtnern in 20 Jahren zu tilgen. Damit die Beschaffung des Landes erleichtert wird, erhalten ferner die Gemeinden für den Landerwerb ebenfalls zinslose Reichsdarlehen, und zwar je Kleingarten bis zum Betrage von 250 RM. und gegebenenfalls darüber hinaus bis zur Hälfte des Erwerbspreises. In dem Begleiterlaß gibt der Reichsarbeitsminister die Weisung, daß nunmehr mit aller Beschleunigung die für eine dauernde kleingärtnerische Nutzung in Betracht kommenden Flächen festzustellen sind, damit noch in diesem Jahr mit ihrer Herrichtung begonnen werden kann und die neuen Gärten möglichst bald von den sich bewerbenden Familien bewirtschaftet werden können. Bewerbungen um Kleingärten sind an die Gemeindebehörde oder die örtliche Gliederung der gemeinnützigen Kleingartenvereine zu richten.

## Auftakt zum Kriegswinterhilfswerk

dnb. **Berlin**, 16. Oktober.

Die erste Straßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 ist geschlagen. Sämtliche Stadtteile standen im Zeichen der Sammelaktion, und die Menschen, die der schöne Oktobertag zu Hunderttausenden auf die Straße gelockt hatte, erlebten eine Fülle abwechslungsreicher Veranstaltungen. Hochbetrieb herrschte insbesondere an der historischen Kranzler-Ecke Unter den Linden. Hier waren, während Musikzüge konzertierten, fünf dampfende Gulaschkanonen angerückt. Für 50 Pf. konnte jeder einen gehörigen Schlag aus der Gulaschkanone erhalten. Die 2000 Portionen waren in kürzester Zeit ausverkauft. Auch Dr. Ley, der in den Mittagsstunden büchsenschwingend erschien, nahm, von der gebefreudigen Menge herzlich begrüßt, an diesem Gemeinschaftsessen teil.

*

Der Führer hat Seiner Majestät dem König von Rumänien zum Geburtstag seine besten Glückwünsche übermittelt.

*

Nach einem Bericht des „Daily Herald" hat ein Reserveoffizier zwei größere Dampfer am 12. Oktober in den Minenfeldern an der englischen Küste sinkend angetroffen. Es dürfte feststehen, daß es sich wiederum um neutrale Schiffe handelt, die den britischen Minen zum Opfer fielen.

## Der heutige Heeresbericht

dnb. **Berlin**, 16. Oktober.

**Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Nachdem die Truppenbewegungen zur Besetzung des deutschen Interessengebietes in Polen beendet sind, wird das Oberkommando der Wehrmacht über den Osten nichts mehr berichten.**

**Im Westen nur geringe Gefechtstätigkeit und schwache Artilleriestörungsfeuer. Am Rhein südwestlich Rastatt wurden die Franzosen durch Hochwasser gezwungen, ein Panzerwerk zu räumen.**

**In der Luft nur geringe eigene und feindliche Flugtätigkeit in Grenznähe.**

## Der Heeresbericht vom Sonntag

dnb. **Berlin**, 16. Oktober.

**Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Im Osten keine besonderen Ereignisse.**

**Im Westen schwaches Störungsfeuer feindlicher Artillerie, das erwidert wurde. Am 19. Oktober ist in der Gegend von Birkenfeld ein weiteres feindliches Flugzeug abgeschossen worden. Am 14. Oktober keine feindliche und eigene Flugtätigkeit von Bedeutung.**

**Wie die britische Admiralität schon durch Rundfunk bekanntgab, wurde das Schlachtschiff „Royal Oak" durch ein deutsches U-Boot versenkt. Bisher konnte die britische Admiralität die Zahl von nur 370 Ueberlebenden bekanntgeben.**

**In der Nacht zum 15. Oktober über nordwestlichem Gebiet vernehmbares Motorengeräusch hat an einigen Stellen eigenes Flakfeuer ausgelöst.**

## „Chamberlain will den Krieg"

Vernichtendes Moskauer Urteil

**Moskau**, 16. Oktober.

Unter der Ueberschrift „Chamberlain will den Krieg" bringt die Moskauer Militärblatt „Krasnaja Swiesda" nachträglich noch eine Stellungnahme zur Unterhausrede Chamberlains, die ein vernichtendes Urteil über die britische Kriegspolitik enthält. Chamberlain habe die Friedensvorschläge Deutschlands zurückgewiesen und trage damit die ganze Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges sowie für das unsägliche Elend und für die Zerstörungen, die der Krieg allen Völkern bringe. Die Ursache für die Haltung der englischen Regierung sieht das Blatt darin, daß England die Aufrechterhaltung des Zustandes mit allen Mitteln erstrebt, der in Europa vor 20 Jahren im alleinigen Interesse der Westmächte durch das Diktat von Versailles geschaffen wurde.

# Neues aus aller Welt

## Zwei Sparkassenräuber erschossen

Die am Freitag vom Sondergericht Berlin zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilten Sparkassenräuber Erwin Jacob und Paul Latacz, die vor kurzem einen ruchlosen Raubüberfall auf eine Bankfiliale in Berlin-Südende unternahmen und vor ihrer Festnahme einen sie verfolgenden Sparkassenbeamten durch Schüsse lebensgefährlich verletzten, verstarben bei ihrer Ueberführung in die Strafanstalt erneut, tätlich Widerstand zu leisten. Die beiden Verbrecher wurden sofort erschossen.

## Erdbeben auf Java

Wie die Blätter aus Batavia melden, hat ein heftiges Erdbeben die Hochebene von Dieng(?) im Zentrum der Insel Java heimgesucht. Mit einer gewaltigen Explosion habe sich ein Krater geöffnet. Starke Lavamassen ergossen sich in die Umgebung. Das Dorf Timbang sei mit Menschen und Vieh verschüttet worden. Die genaue Zahl der Opfer sei noch nicht bekannt. Auf der Insel Java sind bereits 48 Vulkane in Tätigkeit.

## Petitschenhiebe im USA.-Gefängnis

Während das Auspeitschen von Häftlingen bisher nur im Staate Delaware und in den berüchtigten Kettensträflingslagern im Staate Georgia angewandt wurde, erregte ein Bericht, wonach auch im Bundesgefängnis St. Quentin kürzlich 41 Gefangene auspeitscht wurden, hier großes Aufsehen. Wie „San Francisco Chronicle" meldet, wurden Gefangene mit Totschlägern blutig geschlagen, weil sie sich nach der Teilnahme an einem Hungerstreik weigerten, andere von der Gefängnisleitung angeordnete grausame Strafen hinzunehmen. Die Regierung des Staates Kalifornien ordnete eine Untersuchung gegen die Gefängnisleitung an.

Schwammgummi-Matten Dichtungen Gummi-Bieder

# Geschichten die das Leben selber schrieb

**Eine bunte Folge von Kurzromanen der Wirklichkeit / Nach wahren Begebenheiten erzählt von K. Faserkorn**

(7. Fortsetzung)

## Gräfin Marie Walenska

### Die letzte Geliebte Napoleons

Napoleon war keine empfindsame Seele. Er sah eine Frau, sie gefiel ihm, und er hatte den Wunsch, sie zu besitzen. Entsprach sie seinem Willen und erentdeckte bei ihr Eigenschaften, die ihm besonders zusagten, dann verlor er auch sein Herz an sie.

Im bunten Reigen seiner Amouren nimmt die Gräfin Walewska einen bevorzugten Platz ein. Es war auf dem Ball, den die Stadt Warschau zu Ehren des großen Kaisers veranstaltete, als er sie zum erstenmal sah.

Ihre zarte achtzehnjährige Schönheit, die sanften, blauen Augen erinnerten ihn an seine erste Geliebte in Aegypten. Die junge Gräfin war jedoch eine weit edlere Blume als Bellilote, die Tochter einer Köchin. Sie entstammte einem verarmten Adelsgeschlecht und war mit dem alten Grafen Colonna-Walewicz-Walewski verheiratet.

Es gab viele schöne Frauen auf dem Ball, es gab bei weitem raffiniertere und auch elegantere — aber der unendliche Liebreiz der zierlichen Gräfin im einfachen, weißen Atlaskleid brachte den großen Korsen in einen wahren Liebestaumel. Er tanzte mit ihr einen Konter — und fand Widerstand. Das reizte ihn noch mehr.

Am kommenden Morgen schickte er ihr ein Billett-doux: „Ich habe nur Sie gesehen, nur Sie bewundert, nur Sie begehrt! Geben Sie mir schnell Antwort, die das Feuer zu beruhigen vermag, das mich so verzehrt."

Der Brief blieb ohne Antwort. Er löste bei der jungen Gräfin Empörung aus. Schroff wies sie den kaiserlichen Palastmarschall ab. Napoleon schrieb weiter um ihre Gunst, er schrieb ihr einen zweiten Brief — erst der dritte brachte ihm eine Antwort. Das Wort „Vaterland" hatte bei der glühenden Patriotin alle Hindernisse beiseitegeräumt. Sie las seine Worte: „Ob, kommen Sie, kommen Sie! Alle Ihre Wünsche sollen erfüllt werden. Ihr Vaterland wird mir noch teurer sein, wenn Sie Mitleid mit meinem armen Herzen fühlen."

**Er wollte alles tun für ihr Vaterland?** Marie Walewska hörte wie verzaubert den Rat ihrer Freunde, die ihr sagten, daß es Torheit sei, die Gunst des Kaisers zu verscherzen, so ging sie zu ihm. „Du mußt ein Opfer bringen! Du bist es dem unterdrückten polnischen Volk schuldig! Von ihr hängt es ab, dem Vaterland zu neuer Größe, zu neuer Unabhängigkeit zu verhelfen!"

Gegen Mitternacht kam sie in sein Palais. Der Diener mußte die zitternde, schluchzende Frau fast die Treppe hinauftragen. Mitleid erfaßte den Kaiser bei ihrem Anblick. Er tröstete sie. Als sie am Morgen von ihm ging, hatte er auch sein Herz verloren.

Dem ersten nächtlichen Besuch folgten andere. Auf Bällen, Konzerten und andern Veranstaltungen mußte sie in seiner Nähe sein. Jeder Blick, jede Geste von ihm bedeuteten ihr: Ich liebe nur dich!

Nach der blutigen Schlacht von Eylau verlegte Napoleon sein Hauptquartier nach Osterode. Mitten unter dem namenlosen Elend und Leid der Toten und Verwundeten dachte er an Marie Walewska. Aber Osterode war kein Ort, um die Geliebte zu empfangen. So siedelte der Kaiser Anfang April nach dem schönen Schloß Finckenstein in Westpreußen über. Eines Nachts traf die Gräfin Walewska in Begleitung ihres Bruders dort ein. Tage unendlichen Glücks folgten. Sie war die Frau, die Napoleon sich sein Leben lang ertraumt hatte, die stille, beglückende Gefährtin seiner einzigen Wünsche und war, ihm sein Heim, sein Privatleben so angenehm wie möglich zu machen.

Das Idyll nahm ein Ende, als Napoleon von neuem gegen die Russen und Preußen ziehen mußte, um sie bei Friedland endgültig zu schlagen. Später wandte er sich nach Frankreich zurück, ohne den Wunsch der Gräfin Walewska, das Königreich Polen wieder zu errichten, erfüllt zu haben.

Sie war darüber sehr betrübt und weigerte sich, dem Geliebten nach Frankreich zu folgen, wie er es sich so heiß gewünscht hatte. Aber sie war ihm längst nicht mehr allein aus patriotischen Gefühlen verfallen, ihr Herz riet nach ihm. So siedelte sie Anfang 1808 nach Paris über. In der Rue de la Victoire kaufte er ihr ein Heim und besuchte sie oft. Aus Rücksicht auf Josephine führte sie ein völlig zurückgezogenes Leben. Es kam zu feuerlei Klatschgeschichten und Ränkespielen. Sie lebte nur ihrem Geliebten, nachdem sie sich gleich bei Beginn ihres Verhältnisses mit dem Kaiser von ihrem Mann getrennt hatte.

Kaum war der Schlachtendonner von Wagram verstummt, folgte sie dem Kaiser nach Schönbrunn. Sein einziger Gedanke war Marie. Das Maß des Glücks füllte den Becher bis zur Neige, als sie ihm gestand, daß sie sich Mutter fühlte. Mitte Oktober fuhr der Korse nach Paris zurück, und Marie gab am 4. Mai 1810 in Warschau einem Knaben das Leben. Als sie nach einigen Monaten wieder zu dem Geliebten eilte, hatte sich viel verändert. Eine junge Herrscherin saß auf dem Thron, von der Napoleon den ersehnten Erben des Landes erwartete. Marie Luise war jetzt der einzige Gedanke des Kaisers.

Was blieb da noch für Marie Walewska übrig? Die Besuche der Gräfin in den Tuilerien hatten ein schmerzliches Ende. Und so mußte sich Marie mit der Freundschaft des Mannes begnügen, den sie noch immer liebte. In den Tagen des Glücks hatte sie ihm einen schmalen Goldreif geschenkt, in dem die Worte standen: Wenn du aufhörst, mich zu lieben, so vergiß nicht, daß ich dich liebe!

Napoleon vergaß das niemals. Er umgab Mutter und Sohn mit großzügiger Fürsorge. Sie selbst blieb dem einstigen Geliebten treu. Auch als sein Stern erblaßte, als alle ihn verließen, da war sie allein in seiner Nähe. Eine ganze Nacht lang wartete sie im Jahre 1814 in Fontainebleau vergebens. An ihrem Herzen sollte er sich Trost holen. Aber er lag in seinem Bett, apathisch, in jener fürchterlichen Krise des Lebensüberdrusses, und dachte nicht an die Frau, die auf einen Abschiedsgruß aus seinen Augen wartete. Endlich, als der Morgen graute, ging sie, ohne den Geliebten gesehen zu haben.

Auch als er auf Elba auf seine rechtmäßige Frau vergebens wartete, spendete ihm die einstige Geliebte einen kurzen Trost. Sie erschien mit ihrem Sohn trotz ungünstiger Witterung und brachte ihm das beglückende Gefühl alter Freundschaft und Treue.

Die Hundert Tage kamen. Jetzt war der Platz wieder für Marie Walewska frei. Sie erscheint bei Hofe und machte keinerlei Hehl daraus, welche Bande sie einst an den Kaiser geknüpft hatten. Erst als das Schicksal ihr den Freund zum zweitenmal entriß, fühlte sie sich aller Pflichten ihm gegenüber entbunden. Ein Jahr nach Napoleons zweiter Abdankung heiratete sie in Lüttich den Grafen d'Ornano, einen Vetter des Kaisers. Mit Schmerz vernahm Napoleon auf der einsamen Insel im Weltmeer die Nachricht von Maries Vermählung. Nun war auch sie ihm abtrünnig geworden.

Sie genoß nicht lange ihr neues Glück. Eine verhängnisvolle Niederkunft brachte ihr Siechtum und Tod. Sie starb 1817 in Paris. Damit trat die letzte und wahrhafte Geliebte Napoleons von der Bühne des Lebens, das ihr so viel Glück, aber auch Schmerz und Leid beschert hatte.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910165/fragment/page=0003

# DAS HAUS OD

Roman von Gisela Wenz-Hartmann

Dort, wo die Stadt zu Ende geht und schon der Wald in jedem Hauch des Windes atmet, liegt hinter einem weißen Gartenzaun ein Haus. „Haus Od" ist steingehauen an seiner Stirn zu lesen, und wie ein Kleinod ist es in Licht und Blüten eingebettet. Mit seinen blanken Fenstern, die zwischen grünen Läden fröhlich blitzen, lacht es sich jedem, der daran vorübergeht, ins Herz. Zwei Rotdornstämme hüten seine Schwelle, zwei blütenübersäte, rankte Bäume, zu deren Füßen sich ein Teppich sonnentrunkener später Tulpen breitet.

Wenn jemand, in den Anblick ihrer Herrlichkeit versunken, ein wenig stehen bleibt, so kann es wohl geschehen, daß eine hochgewachsene, schlanke Frau aus dem bunten Garten hinterm Hause tritt und vor den Rotdornbäumen stehen bleibt, bis helle Kinderstimmen nach ihr rufen.

Wenn sie nun den Blick nicht schnell genug von den roten Blütenkronen reißen kann, dann stürmt das Rudel schon hervor und nimmt sie in die Mitte. Sie lacht, daß ihre weißen Zähne im braungebrannten Antlitz blitzen, und der leise Schimmer einer fernen Wehmut, der eben noch auf ihren Zügen lag, vergeht im Jubel dieses jungen, ungestümen Lebens.

„Ulrich Ibsenächer, Architekt" steht auf dem Schild am Gartentor.

Glückliche Menschen, denkt der Laungast, auf ihrem eigenen Flecchen Erde, das um sie blüht und ihre Arbeit mit Frucht und bunter Fülle lohnt. Er weiß nichts von dem Schicksal, das einmal aus seinem Schoße einen dunkeln Unhold ins Leben dieser Menschen stieß, um zu erproben, ob Kraft genug in ihren Herzen sei, statt des zerstörten Glückes ein neues zu erkämpfen und zu halten . . .

*

Zehn Jahre ist es her, da saß die gleiche Frau mit tränenleeren Augen, blaß, wund von Schmerz im gelben Lichte der Totenkerzen, die ihren beiden Kindern dort in den weißen Särgen einen trügerischen Schein von süßem, warmem Leben auf den Wangen blühen ließen.

Es war so still um sie, daß sie erschrak, als eine Kerze leise knisterte. Sie hob den Blick aus ihrem Schoß und sah, daß eine Träne klaren Wachses langsam an dem weißen Schaft herniederfloß.

Da stand sie auf. Wie eine Blinde tastend, schritt sie durch den Raum und hörte nicht, daß die Tür sich leise öffnete. Sie nahm vom Fuß der Kerze einen Strauß Schneeglöckchen auf und preßte ihr Gesicht in seine Kühle, löste zitternd den schmalen Faden Bast und ließ die kindlich zarten Blüten aus beiden Händen auf die kleinen toten Körper rieseln.

Da tat der Mann, der von der Tür aus wie gebannt dem Tun der Frau mit seinem Blick gefolgt war, einen Schritt ins Zimmer.

Eine Diele knarrte.

„Ulrich", flüsterte die Frau, „ich will sie ganz verstecken unter Blumen, daß sie niemand findet. Dann kann sie keiner holen."

Und sie streckte die Hand nach einem neuen Strauße aus.

Da fühlte sie den Arm des Mannes auf dem ihren. „Komm, Hertha", sagte er, „du darfst dich hier nicht so vergraben. Du mußt nun stark sein! — Komm, ich habe ein Glas Wein. — Du sollst jetzt etwas essen."

Da wandte sie sich um, und er erschrak vor ihrem starren Antlitz.

„Essen?" sagte sie und schauderte, „ich will nicht essen." Und wieder flüsternd: „Verstehst du nicht, ich kann nicht fort von hier — sie nehmen mir die Kinder, wenn ich gehe."

Ulrich Ibsenächer fuhr zusammen. War das nicht Wahnsinn? „Nein, nein", schrie sein Herz, „nicht das noch — das nicht, — lieber Gott!"

„Hertha", bettelte er, „liebe Hertha, es geht doch nicht anders!"

Die Klingel schrillte.

Mußten sie gerade jetzt in diese grauenhafte Wirrnis kommen, die Männer, um die Toten in ihrem Schrein vom letzten Blick der Mutter abzuschließen?

Die Frau riß sich aus seinem Arm, es schien, als wolle sie zur Tür, dann schwankte sie — nein, sie fiel nicht, — sie blieb mitten im Raume stehen, als warte sie auf einen Kampf.

Da ging der Mann entschlossen aus dem Zimmer und öffnete.

„Traute!" Er schrie es fast. Das Mädchen dort kam wie gesandt von einer guten Macht.

Doch gleich darauf besann er sich.

„Es ist sehr lieb von dir, zu kommen", sagte er ernst, „und ich könnte Hilfe brauchen. Aber noch darfst du nicht herein. Du weißt doch, daß sie an Diphtherie gestorben sind."

Das Mädchen nickte: „Ich weiß, Ulrich, aber ihr sollter wenigstens sehen, daß ich da bin. — Wo ist Hertha?"

„Warte", gab er leise zur Antwort, „ich will sehen, was sie tut."

Er fand die Frau im Zimmer auf dem gleichen Platze.

„Traute ist da!" sagte er mühsam.

„Ja, Traute —" erwiderte sie wie träumend, „weißt du noch, — als sie das letzte Mal hier war, hat sie der Heini Märchentante getauft. Laß sie doch kommen, daß sie ihm wieder erzählt."

Dem Manne stieg ein trockenes Schluchzen in die Kehle. Stumm wandte er sich ab und zog die Tür geräuschlos hinter sich ins Schloß.

„Traute!" rief er leise.

„Ja?" fragte sie, und da er vor ihr stand und sie in sein Gesicht sah, „was ist mit Hertha? — Ulrich, ist etwas geschehen?"

„Sie redet wirr", sagte er gepreßt, „du sollst Heini Märchen erzählen."

Kalkweiß starrte ihn das Mädchen an. „Dem Heini, — Märchen — und du, — Ulrich, was hast du getan? — Das — Ulrich, — das darf nicht sein, — hörst du, — ich will zu ihr, es ist mir ganz gleich, ob ich darf, — ich muß!"

Doch da trat Ulrich Ibsenächer in die Tür. So groß und breit er war, stand er da.

„Niemals!" sagte er, und der hilflose Schmerz in seinem Antlitz wich einer hellen Röte.

„Du läßt sie in den Wahnsinn laufen! So begreife doch, Ulrich!"

Ihre Stimme flatterte.

Und ehe er ihr wehren konnte, straffte sie sich. „Hertha!" rief sie, „Hertha, — Hertha!"

War es der angsterfüllte Klang der Stimme, oder war es nur, weil jemand in diesem stillen Hause laut zu rufen magte, — die Frau im Zimmer wußte nicht, wie ihr geschah. Es sog sie hin zur Tür, sie drückte die Klinke nieder, sie stand im Flur der kleinen Wohnung.

Sie sah nur ihren Mann, der breit den Blick versperrte.

„Traute", rief sie fragend.

Wie unter einem Zwange antwortete das Mädchen: „Ulrich läßt mich nicht herein, und ich wollte dich ein wenig ins Freie holen. Es ist so schön und mild heute!" Und ehe noch der überraschte Mann ein Wort fand, schloß sie ihm mit einem Blicke den Mund.

„Soll ich nicht mit ihr gehen?" fragte die Frau dicht hinter ihm. „Doch, ich will mit hinaus. Warte, ich ziehe mich nur um!"

Mit festen Schritten ging sie.

(Fortsetzung folgt)

Gummi-Spezialgeschäft Gummi-Bieder


**Stadttheater Halle**

Heute, Montag
**keine Vorstellung!**
Dienstag, 20 bis geg. 22½ Uhr
**Madame Butterfly**
Oper von Giacomo Puccini
Mittwoch, 20 bis geg. 22½ Uhr
**Isabella von Spanien**
Schauspiel von Hermann Heinz Ortner

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

**Am Rieckeplatz**
Ein ungeheuerer Erfolg
**3. Woche!**
Letzte 3 Tage!
**Roman eines Arztes**
Der schönste Film mit **Albrechtschönhalt**
Die neue Wochenschau bringt
Das neueste Zeitgeschehen
Jugendliche nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8.20. — S. 2, 4, 6, 8.20.

**Rola**
Ein außergewöhnlich spannender Terra-Film!
Leny Marenbach
Camilla Horn
in
**Zentrale Rio**
Regie: Erich Engels.
Mit **Werner Fuetterer**
**L. Peukert, H. Zesch-Ballot**
Ein paradiesischer Schauplatz, eine Fülle interessanter Gestalten und Schicksale — aber auch die Bravourstückchen der Polizei halten uns in Atem . . . das ist „Zentrale Rio"
Kulturfilm - Wochenschau
**Werkt.: 3.45 5.45 8.30**
Jugendliche nicht zugelassen.

**Gr. Ulrichstr. 51**
**Beispielloser Erfolg!**
Der neue, unvergleichliche
**Schwedenfilm**
in deutscher Sprache
**Der dunkle Ruf**
Die Geschichte von **Lajlas großer Liebe!**
Ein Film aus dem Lande der Mitternachtssonne. Herrliche Landschaftsbilder aus dem hohen Norden Europas! Sensationelle Kämpfe und Erlebnisse in Schnee und Eis, um Mensch und Tier!
**Ein ursprünglicher Film, ein Film, von dem schon jetzt Europa spricht!**
Jugendliche zugelassen!
W. 4, 6, 8.20. — S. 2, 4, 6, 8.20.

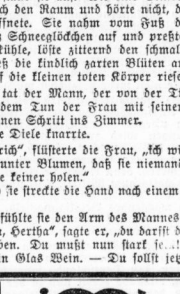
**Tuba Ammendorf**
**Ab Dienstag bis einschließlich Donnerstag täglich 8.30 Uhr**
Der ausgezeichnete Ufa-Film
**Das Verlegenheits-Kind**
mit **Ida Wüst, Ludwig Schmitz, Paul Klinger, J. Sieber, M. Paudler, Hilde Schneider.**
Ein Lustspiel aus dem sonnenüberstrahlten Moselland, wo alles verliebt ist in Berge, Wein und — Mädchen.
Jugendliche nicht zugelassen.

**Lieferwagen oder Gespann**
zum Ausfahren von Kartoffeln in der Stadt gesucht.
**Karl Erbe**
Kartoffel-Großhandlung,
Hindenburgstraße 67. (h

Seit 4. Okt. **1864 75 Jahre**
**Bürstenwaren**
aus eigener Werkstatt
**Oskar Seifert**
Halle a. S.
Schülerhof 4, Ruf 222 29
**Reparaturen**

Größerer
**Schlosserei-betrieb**
maschinell gut eingerichtet, Elektro-Schweißerei,
**sucht Beteiligung**
an dringend wichtigen Wehrauftrag.
Angebote unter K. 9930 an an HN-Ulrichstraße.

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

**Schauburg**
Ab morgen Dienstag
**Ein Feuerwerk**
von Liebe und Humor!


Ein bezauberndes Lustspiel von zwei entzückenden Sekretärinnen und ihren Chefs mit der Bombenbesetzung
**Liane Haid**
**Adolf Wohlbrück**
**Theo Lingen**
**Ralph Arthur Roberts**
Jessie Vihrog — Paul Richter
Hilde Hildebrand — Rud. Platte
Dieser Film ist lustig, beschwingt und mit bezwingender Laune gespielt. Situationen und Einfälle überstürzen sich in jagendem Tempo, —
**man kommt zwei Stunden lang nicht aus dem Lachen heraus!**
**Waldsymphonie**
Ein herrlicher Kulturfilm.
**Die neueste Wochenschau**
**Jugendliche nicht zugelassen!**
Heute letzter Tag:
**Der grüne Kaiser**

5—6000 Mk.
I. Hypothek leiht aus. Angeb. unt. E. 9965 d. HN-Ulrichstraße.

**Grundstücke** Verkäufe

**Gutgehender Obst- u. Gemüseladen**
krankheitshalb. sofort zu verpacht. Angebote J. 9869 d. HN-Ulrichstr. (h

**Radio, Olympia-Super 54,**
Sachsenwerk, Neuwert 275.—, f. 120.— M. 4. verk. Besichtigung 8—10, 3—7 Uhr Arbeitsrichtstr. 1, III. r. *

**Kochsofen**
(zwei Stock) und ein eiserner Ofen zu verkaufen * Zimmerhusstr. 10/11 Erdgeschoß.

**Speisezimm., Schlafzimmer**
sehr gut erhalten, zu verkaufen. Angebote F. 9866 d. HN-Ulrichstr. *

**Kinderwagen,**
gut erhalt., billig verk. Gr. Brauhausstr. 30, I. l. *

**Werk., Ankauf**
Kleiderschr., Sofa, Tische, Schreibt., Klavier, Waschk., fl. Bücherschr., Stühle, Küchenschr., Spiegel, Sessel, Betten, gut erh. bz. billig Möbel-Kornrieff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

**Guter Anzug**
Gr. 50 zu verk. Henriettenstr. 31, II. links. *

**Klavier**
für 200.— z. verk. Parkallee 86.

**Kaufgesuche**

Gebr. **Schlafzimmer**
und andere Möbel kauft **Frau Tempel,** Gr. Klausstr. 26.

**Tiermarkt**

**Futterschwein**
zu verkaufen * Fröhnitz Nr. 4.

**Laufboten**
(Rad.) stellt ein **Kurt Herfurth,** Parf.-Großhdlg., Leipziger Str. 94.

**Hausbursche,**
gesund, kräftig, arbeitsfreudig u. unbedingt ehrlich, **gesucht.**
Vorzustellen bei **Pöttel & Broskowski,** Am Leipziger Turm. (h

**Chauffeur**
für sofort gesucht. Modellbau Gildenstr. (h Moritzzwinger 7.

**Lastbursche,**
15—18 Jahre, ges. G. Otterwald, **Metallwarenfabrik.** 1.

**Berufserziehungswerk der DAF.**
Halle (S.), Wettinerstraße 28 — Ruf 273 61

| | |
|---|---|
| 6/20/39 | Fachzeichnen Stufe I, Dauer 3 Wochen, Gebühr 6,50 RM. |
| 6/21/39 | Fachzeichnen Stufe I, Dauer 4 Wochen, Gebühr 6,50 RM. |
| 6/28/39 | Fachzeichnen Stufe II, Dauer 12 Abende, Gebühr 7,50 RM. |
| 6/29/39 | Fachzeichnen Stufe II, Dauer 12 Abende, Gebühr 7,50 RM. |
| 6/31/39 | Mathematik Stufe I, Dauer 12 Abende, Gebühr 6,50 RM. |
| 6/27/39 | Elektrotechnik Stufe I, Dauer 12 Abende, Gebühr 6,50 RM. |
| 6/35/39 | Elektrotechnik Stufe II, Dauer 12 Abende, Gebühr 6,50 RM. |
| 6/25/39 | Gaschmelzschweißen, Wochenendlehrgang, Dauer 44 Stunden, Gebühr 27,50 RM. |
| 6/26/39 | Elektroschweißen, Wochenendlehrgang, Dauer 44 Stunden, Gebühr 27,50 RM. |
| 10/12/39 | Rührschein IV, Dauer 18 Stunden, Gebühr 3.— RM. |
| 6/24/39 | Werkstoffprüfung (mechanische Prüfung der Werkstoffe, metallographische und zerstörungsfreie Prüfung), Dauer zwölf Abende, Gebühr 15,50 RM. |
| 10/13/39 | Lehrgemeinschaft für Schleppverführer, Dauer 3 Tage, ganztägig, mit praktischer Unterweisung am Schlepper und praktischem Unterricht in der Reichsstraßenverkehrsordnung. |

**Eisenhändler (in)**
ja einen, für Lager, Laden, Büro, und
**1 Kontorist (in)**
sofort oder später **gesucht.** Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehalts-Ansprüchen an (a
**A. Schmidt**
Eisengroßhandlung,
**Amberg,** Opf., Schließfach 2.

**Schweißer Schlosser**
für auswärtige Baustelle mögl. sofort gesucht. (h
**Wessel, Rohrleitungsbau**
Große Ulrichstraße 55, Telephon 222 01.

Verheirateten
**Treckerführer**
für Lanzbuldogrgruppe sucht **Rittergut Amt Erdeborn** (Mansfelder Seekreis). (l

Für Ostern 1940 suche ich
**2 kaufm. Lehrlinge**
mit guter Schulbildung und angenehmem Aeußeren. (h
**Hugo Salfelder**
Ing. W. Anders,
Große Steinstraße 83. (h

Wir suchen einen staatl. geprüft.
**Lokomotivführer**
für eine feuerlose Ranzierlokomotive. Interessenten woll. sich unter Vorlegung der Zeugnisse melden.
**Zuckerraffinerie Halle**
Halle (Saale), Raffineriestraße 28.

**Kraftfahrer**
stellt ein
**Fa. A. Theuring**
Raffineriestraße 44. (h

**Gärtner**
für nebenamtliche Instandhaltg. eines Privatgartens **sofort gesucht.** Meldungen erbeten unter Anruf 332 83. (h

**Bäckergesellen**
stellt sofort ein (h Bäckerei und Konditorei **Paul Thiele,** Otto-Küfner-Straße 39. Telephon 251 76.

**Offene Stellen**
**Weibliche**

**Hausmädchen**
sucht **„Barberina"** Kleine Klausstraße 7 (e

**Jüngeres, solides Mädchen**
von auswärts, für gepflegten 5-Zimmer-Haushalt **gesucht.** **Frau Emmy Erbe,** Halle (S.), Kohlschütterstr. 6, II.

**Tüchtiges, ehrliches Alleinmädch.,**
verträumt in. Hausarb. und Plätterarb., z. Hilfe für größ. Haushalt sof. od. 1. Novbr. gesucht. Vorstellg. erbeten Sw. 16 u. 18 Uhr. Frau Dywander, Kröllwitz. (b Schwuchtstraße 7.

**Hausmädchen**
nicht unter 18 J. f. Kantinenbetrieb für sofort gesucht. Kurt Schaebel, Ditterop, Mitteld. Lager, Kant. 2.

**Tüchtiges Alleinmädch.**
sucht zum 1. Nov. evtl. früher Frau Justizrat Riede, Seebisstr. 13. (b

**Dienstag** und Freitag vormitt. Aufwartung gesucht. Alter Markt 17.

**Aufwartefrau**
für Laden gesucht. Dachritzstraße 2. (h

**Gut empfohlene Aufwartung**
tägl. vormittags ges., hundenweis Bezahlung. (b Frau Pfeiffer, Ulestraße 3.

**Verschiedenes**

**1¾-tonn. Lastwagen**
ohne Chauffeur: f. ganze Tage zu vermieten. Angeb. unt. N. 9973 d. HN-Ulrichstraße. *

**Verloren Gefunden**

**Pelzkragen**
an Haltestelle Seebenerstr. Sonntag, 18 Uhr, verloren. Gegen Belohnung abzug. geb. Molkestr. 2, I. rechts. (b

**Entflogen**
Sonntag, 15. Okt., tamarinengelber Wellensittich. Kirchnerstr. 10, II. Tel. 340 84. (b

**2 Gastwirtschaften**
(1 kleine, 1 große) in Garnisonstadt Mitteldeutschlands, 40 000 Einwohner, sofort zu verpacht. Angebote unter T. 4497 an HN-Ulrichstraße. (a

**Geldmarkt**

**Kapitalanl.**
Gute, sichere Hypotheken auf pfleg. Einfamilienhaus, in Abschnitten von 3000 bis 5000 RM, zu vorteilhaften Bedingungen gibt ab **Martin Kuhne,** Halle (S.), z. Bruchertstr. 86. Ruf 266 47 u. 297 89. (

**Deutliche Schrift**
verhindert Sorgenfalten!

**Fahrzeuge** Verkäufe

**Brennabor, älter. Wagen,**
zugelassen, 900 kg Tragkraft, bert. * Sonnenweg 16.

**Verkäufe**

**Küchen**
Zeitgemäß in Form u. Ausstatt.

Mehr als 50 Stück ständig z. Auswahl
**Möbel-Philipp**
**Dr. Ulrichstr. 27 Kl. Ulrichstr. 14**
Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehn.

**Eine Steinanzeige hat Erfolg!**

**Stilzimmer**
formschön und sehr billig.
**Max Beranek**
Möbelhaus,
Barfüßerstraße 13.

**Drahthaarfox**
Rüde, 6 Monate alt, Stammb. la, zu verk. Moritzkirchhof 12. I. *

**Suche**
8—10 Futterschweine, 100—120 Pfund schwer. Weber, Wörmitz, Hauptstr. 7.

**Offene Stellen**
**Männliche**

**Jüngerer Arbeitsbursche**
bis 16 Jahre für Bäckerei gesucht. Alfred Mansfeld, Diesdauerstr. 14.

**Fleischergeselle**
ges., außer Logis. Engesser, Magdeburgerstraße 11.

**Futterrüben-Akkordleute** gesucht. (b Landwirtschaft, Breitestraße 10.

**Junger Bäckergeselle**
für sofort oder später gesucht. * Alfred Mansfeld, Diesdauerstr. 14.

Wir suchen sof. einige perfekte
**Hand-Ueberzieherinnen**
für unsere
**Pralinen-Abteilung**
Meldung. bei unserer Personal-Abteilung
**Diamalt**
Aktiengesellschaft München
**Werk Diemitz bei Halle a. S.**

**Alt-silber Gold**
**Altes Silbergeld**
kauft laufend
**Juwelier Walter**
Ecke Hauptpost Gen. C. 29785

**Wiederholung sichert den Erfolg in der Werbung!**

**Bei Bronchitis**
Husten, Verschleimung, Asthma
**Dr. Boether-Tabletten**
Bewährtes, naturheilmittel Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Kräuter. Stark schleimlösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt und heilt die angegriffenen Bereiche. In Apotheken à 1.45 und 2.85
Zahlreiche schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte!


## Familien-Anzeigen

Heinz Meinhardt
Jutta Meinhardt
geb. Zunk
Vermählte
Halle (Saale), Volksmannstraße 13 — 16. Oktober 1939 — Ammendorf, Ahornweg 10

Am Sonnabend verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Kriegsleiden im 60. Lebensjahr mein geliebter, fleißiger, treuer Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel, der **Elektro-Mechanikermeister**
**Wilhelm Haucke**
In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
**Frau Marta Haucke**
**geb. Müller und Kinder.**
Halle a. S., den 16. Oktober 1939.
Harz 7.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 18. Oktober, um 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden an Beerdigungs-Anstalt „Frieden" H. Gericke, Fleischerstraße 11, erbeten.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**
Heute ist unsere liebe, herzensgute
**Margarete Emmich**
an den Folgen eines Schlaganfalles heimgegangen.
Für die Verwandten und Freunde
**Walter Serlo,** Oberbergamtsdirektor a. D.,
Bonn, Koblenzer Straße 93.
**Familie Dr. Rudolf Kauffmann,**
Halle a. S., Bernburger Straße 27.
Halle a. S., den 14. Oktober 1939.
Hermannstraße 29.
Beerdigung Mittwoch, 18. Oktober 1939, 14½ Uhr, kleine Kapelle Gertraudenfriedhof. Blumenspenden an Beerdig.-Anstalt „Fietat" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4.

Meine liebe Schwester
**Emma Wallstab**
ging am 12. Oktober 1939 zur ewigen Ruhe ein.
**Wilhelm Wallstab**
im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Die Einäscherung erfolgte am 16. Oktober
Ihrem Wunsche gemäß in aller Stille.

**Martha Denkewitz**
geb. Fischer
geboren 20. 9. 1869
gestorben 13. 10. 1939
In tiefem Schmerz namens aller Hinterbliebenen
**Max Denkewitz.**
Halle, Viktor-Scheffel-Str. 15.
Hohenlimburg.
Die Trauerfeier zur Einäscherung fand bereits statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910165/fragment/page=0004

# Stadt-Zeitung

Halle, 16. Oktober.

## Freisprechung von 620 Gesellenprüflingen

**Am gestrigen Sonntag fand im Rahmen einer würdigen Feierstunde die Freisprechung von 620 Gesellenprüflingen der Kreishandwerkerschaft Halle statt, die von Kreishandwerksmeister Schiller und den Obermeistern der Innungen vorgenommen wurde. Die Bedeutung des Ereignisses wurde unterstrichen durch die Teilnahme zahlreicher Ehrengäste: an der Spitze Kreisleiter Dohmgoergen, der an die freigesprochenen Prüflinge zündende Worte der Mahnung und Erinnerung richtete; außerdem Stadtrat Tießler als Vertreter des Oberbürgermeisters, der stellvertretende Präsident der Handwerkskammer Tittel, und der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Schütze.**

Der große Saal des Stadtschützenhauses, festlich geschmückt mit den Fahnen und Zeichen der DAF. und Hitler-Jugend, war bis auf den letzten Platz gefüllt, als Kreishandwerksmeister Schiller die Feier mit der Begrüßung der Geladenen eröffnete. Er wies dann die Gesellenprüflinge auf die Bedeutung des Tages hin und gemahnte sie, anknüpfend an die Worte des Führers von der Verpflichtung des einzelnen in der Gemeinschaft, daran, daß es nun ihre Sache sei, sich zu bewähren und Ehre einzulegen für sich und das Handwerk. Denn gerade das Handwerk sei heute wieder über seine innerständische Verbundenheit hinaus mit dem Ganzen der Wirtschaft und des Volkes innig und organisch verwachsen. Fleiß, Treue und Ehrbarkeit: diese im Handwerk stets lebendig gebliebenen Tugenden müssen ihnen im Verein mit nationalsozialistischer Gesinnung Ziel und Richtschnur ihres Handelns sein.

Nachdem von Werkscharmännern Sprüche und Sinngedichte zu Gehör gebracht worden waren, verkündete Kreishandwerksmeister Schiller die Freisprechung der Gesellenprüflinge und verlas die Namen derer, die sich durch Leistung und Wissen besonders ausgezeichnet hatten. Mit herzlichen Glückwünschen an die neuen Gesellen und der Aufforderung, nicht nachzulassen in dem Bemühen um berufliche Fortbildung, verband der diese Mahnung, daß sich gerade die Prüflinge des diesjährigen Herbstes, die ein halbes Jahr früher zu Gesellen berufen seien, ihrer hohen Aufgabe bewußt sein möchten, denn ihre Freisprechung erfolge in einer großen, aber auch schweren Zeit. Eingedenk des Satzes, daß das Ich nichts, die Gemeinschaft alles sei, müßten sie als die Zukunft des deutschen Handwerks ihren Mann stehen und ihr Bestes geben.

Kreisleiter Dohmgoergen knüpfte an diese Worte an und umriß mit packenden Sätzen den Kreis der Pflichten, die dem jungen Menschen in unserer Zeit gestellt sind. Das Höchste und Bestmöglichste hätte heute jeder zu leisten im Geiste nationalsozialistischer Pflichterfüllung und echter soldatischer Kameradschaft. Einer Kameradschaft, die nicht am Biertisch, sondern an der Leistung erwachse, aus der Hingabe und Opferbereitschaft des einzelnen für die Gesamtheit. Wie die Heimat sich verlasse auf die unbezwingliche graue Mauer an den Grenzen des Reiches, so müsse die Front überzeugt sein von der Unbeugbarkeit der Heimat. Vorbedingung dazu sei nationalsozialistische Haltung in jeder Lage und auf allen Lebensgebieten: Charaktersicherheit, Treue, Zuverlässigkeit, Vaterlandsliebe und der Glaube an Deutschland und den Führer. Und gerade jetzt, wo jeder wisse, daß es um die Existenz des Volkes ginge, sei es höchste Verpflichtung, sich an der inneren Front einzusetzen für Deutschlands Ehre und Recht.

An das „Sieg-Heil" auf den Führer schloß sich die Verpflichtung der Gesellen durch ihre Obermeister über der Fahne der Deutschen Arbeitsfront.

## Mordversuch an der Ehefrau

Selbstmordversuch des Täters

**In der Nacht zum 14. Oktober gegen 23.10 Uhr wurde die 16jährige Ehefrau Anna Z. geborene B., die sich vor einigen Tagen von ihrem Ehemanne getrennt hatte und wieder zu ihren Eltern nach Halle gezogen war, von ihrem 25jährigen Ehemanne Otto Z., der zuletzt in der Halleschen Straße in Ammendorf wohnte, angeschossen.**

Der wegen Eigentumsdelikten, Vergehen gegen das Schußwaffengesetz und Amtsanmaßung wiederholt vorbestrafte Z. wollte seine Frau zur Rückkehr in die Ehe bewegen. Da die Frau nicht einwilligte, griff Z. zur Schußwaffe und feuerte mit einem 6-mm-Revolver auf seine Ehefrau. Das Geschoß traf unterhalb des Auges den Backen- bzw. Oberkieferknochen der Ehefrau Z., hatte aber keine Durchschlagskraft.

Nach Abgabe des Schusses flüchtete der Täter. Er wurde noch in der gleichen Nacht im Krankenhause Bergmannstrost von der Kriminalpolizei gestellt und vorläufig festgenommen. Z. hatte sich inzwischen zwei Schüsse in die rechte Schläfengegend beigebracht und sich dann ins Krankenhaus begeben. Beide Verletzten sind vermutlich bereits außer Lebensgefahr, da die Waffenwirkung äußerst gering gewesen ist.

## Der Weihnachtsbaum 1939

Vorsorgliche Marktregelung

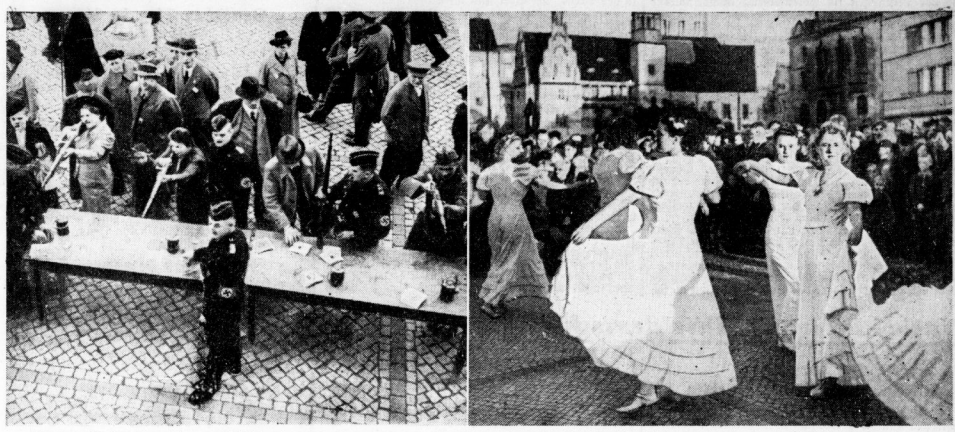
Mit Zustimmung des Reichsforstmeisters hat der Reichsbeauftragte für Holz die erforderlichen Anordnungen zur Marktregelung für den Absatz von Weihnachtsbäumen 1939 getroffen. Es sind alle Vorbereitungen unternommen, um auch in diesem Jahre den Bedarf des deutschen Volkes an Weihnachtsbäumen befriedigen zu können. Ein größeres Weihnachtsbaumkontingent wird diesmal aus den Wäldern des Sudetengaues kommen. Der Kleinverkauf an die Bevölkerung wird je nach der örtlichen Anweisung beginnen. Der Absatz von Weihnachtsbäumen hat nach Größenklassen zu erfolgen. Die zugelassenen Kleinhändler erhalten besondere Marktausweise. Vor dem veröffentlichten Termin dürfen sie keine Weihnachtsbäume verkaufen.

## Unter Alkohol am Steuer

Am 12. Oktober gegen 21 Uhr wurde der 36jährige Tischlermeister Johannes Myayk, wohnhaft hier, Böllberger Weg 4, vorläufig festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert, weil er in stark angetrunkenem Zustande einen Lastkraftwagen auf öffentlicher Straße gesteuert und einen Unfall verursacht hat. M. fuhr an der Ecke Tor- und Wörmlitzer Straße mit seinem Lastkraftwagen auf einen haltenden Straßenbahnwagen der Linie 6 auf. Glücklicherweise entstand nur Sachschaden. Personen wurden also nicht verletzt.

# Die erste Sammelschlacht erfolgreich geschlagen

**Unermüdlicher Einsatz der DAF. in der Gaustadt Halle — Freudige Spender — Eine vielseitige Darbietungsfolge**



Munteres Treiben herrschte am Schießstand — Die Tanzgruppe der Siebel-Flugzeugwerke bei ihren Vorführungen (Aufnahmen: Danz)

**Unter dem Leitwort „Schaffende sammeln, Schaffende geben" ist der erste große Einsatz für das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 am nunmehr vergangenen Wochenende mit bestem Erfolg durchgeführt worden. Unermüdlich waren die Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront mit ihren Büchsen und Abzeichen unterwegs, freudig wurde ihnen gegeben. Ein jeder war sich dessen bewußt, daß Sammler und Spender hier an der inneren Front gemeinsam den Kampf gegen jene zu führen haben, von denen uns der Krieg freventlich aufgezwungen worden ist und die Willens sind, Not und Elend über das deutsche Volk zu bringen. Daß es ihnen nie gelingen wird, uns zu bezwingen, dafür ist auch der Erfolg dieser ersten Reichsstraßensammlung ein überzeugender Beweis. Davon, wie diese erste Feldschlacht an der inneren Front durchgekämpft wurde, wollen die folgenden Zeilen einiges berichten.**

*

Jene kleinen Heftchen, die an diesen letzten Tagen als Abzeichen verkauft wurden, sind nun schon für die jeweils erste Reichsstraßensammlung der Winterhilfswerke zur Tradition geworden. Eifrig wurden sie an diesem Wochenende überall angeboten, zuerst wohl zumeist im Kreise der Arbeitskameraden und dann überall auf den Straßen und Plätzen der Gaustadt Halle. Wer hätte sich der Bitte um eine Spende entziehen wollen, die doch immer nur klein sein kann gegenüber dem Opfer, das der deutsche Soldat draußen an der Front bereits gebracht hat und so lange bringen wird, bis der Feind zum Frieden bereit ist! Nein, diesmal war es für sehr viele, die unter dem Schutz der deutschen Waffen geschert in der Heimat arbeiten dürfen, nicht mit einem Abzeichen getan. So mancher hatte ein zweites und ein drittes oder noch mehr erworben. Wer irgend dazu in der Lage war, hielt zumindest darauf, daß jedes Mitglied seiner Familie wenigstens ein Abzeichen trug. So war denn bald genug dem Klang der Sammelbüchsen zu entnehmen, daß sie erheblich gefüllt waren. Und wenn man am zweiten Sammeltage bei weitem nicht soviel Sammler wie am ersten sah, so war dies die Folge davon, daß die meisten bereits radikal ausverkauft waren.

Die DAF. hatte sich nicht mit diesem Abzeichenverkauf begnügt, sie hatte darüber hinaus in liebevoller Weise eine Programmfolge aufgestellt, die musikalische, tänzerische, artistische und sportliche Darbietungen vorsah und für die, je nach dem Charakter der Darbietungen, das Amt Feierabend oder das Sportamt verantwortlich zeichnete. Der Einsatz so verdienstvoll an diesen Vorführungen Beteiligten vollzog sich am Sonnabend und Sonntag vor allem auf dem Marktplatz, wo sich ein wahrhaft munteres Treiben entwickelte.

Es ist bei der Schilderung dieser Vorgänge nicht möglich, chronologisch vorzugehen; denn das, was geschah, ereignete sich ebenso nebeneinander wie nacheinander. Eben hatten sich auf einer besonderen Bühne Artisten erfolgreich produziert. Nun war der günstige Platz von Kindern eingenommen, die begeistert und voller Spannung zwei bewegten Korbballkämpfen folgten, denen sich später ein nicht minder interessanter Wettstreit im „Ball über Schnur" anschloß. Lehrlinge turnten wacker an Pferd und Kasten, Keulen wurden bei Gymnastikvorführungen geschwungen, und an anderer Stelle schwebten Tänzerinnen in weißen Kleidern über den Steinboden des Marktes, als ob er ein Parkett wäre. Am Roten Turm, gleich um die Ecke herum, war man eifrig beim Kleinkaliberschießen, und hier waren es nicht zuletzt die Soldaten, die ihr Können zeigten. Das alles wurde begleitet durch die zackigen Klänge der Musikzüge, die einander ablösten. Bis hinüber nach der Marktkirche, wo Rollschuhläufer brillierten, hörte man die schneidigen Märsche. So war es am Sonnabend nachmittag, der einen markanten Einschnitt durch den straffen Aufmarsch der Werkscharen erhielt, die unter dem Vorantritt von Musikzug und Spielmannszug auf ihrem Weg durch die Stadt in eindrucksvoller Weise für das Kriegswinterhilfswerk warben. Der Sonntagvormittag vermittelte auf dem Markt vor allem musikalische Darbietungen, die wechselweise instrumentaler und vokaler Art waren. Neben mancherlei Musikstücken klangen Soldaten- und Vaterlandslieder über den Platz. Für die Kinder gab es etwas besonderes Nettes: sie konnten je nach Geschmack auf Ponys reiten oder im Kutschwagen fahren. Der Nachmittag brachte dann neben dem musikalischen Genießen vorwiegend sportliche Vorführungen und Wettkämpfe, darunter auch „Fußball-Tennis". Und natürlich war den ganzen Tag über der Schießstand in Betrieb.

Die schönste Musik aber bei alledem war immer wieder das Klappern der Münzen in den eifrig ausgereichten Sammelbüchsen. Es war, wie eingangs gesagt, alles in allem ein großer Erfolg. Er soll uns Ansporn zu noch immer stärkerem Einsatz sein. Die innere Front kann und wird nur das eine Bestreben haben, sich der Männer an der Kampffront draußen würdig und ebenbürtig zu erweisen. gr.

*

Die sportlichen Wettkämpfe im Rahmen der Reichsstraßensammlung hatten folgende Ergebnisse: Korbball: BSG. Siebel I gegen BSG. Henschelschatssant 7:1, BSG. Siebel II gegen Luftnachrichtenschule 3:3, BSG. Karosseriewerk Kühn gegen BSG. Wehag 1:0. Ball über die Schnur: BSG. Wersten-Weißenfelser Braunkahlen AG. gegen BSG. Waggon Werke 18, BSG. Hallische Nachrichten gegen BSG. Most 47:11. Fußball-Tennis: BSG. F. H. Krause gegen BSG. Karosseriewerk Kühn 35:32.

Zusammenfassend seien hier nochmals alle Mitwirkenden bei den Darbietungen aus Anlaß der Reichsstraßensammlung der DAF. genannt: Es konzertierten die Musikzüge des NS. Fliegerkorps und des NAD., Arbeitsgau XIV, der Reichsbahn, der Wehag und der Siebel-Flugzeugwerke, das Trompeterkorps der Heeresnachrichtenschule sowie das Musikkorps des Flak-Regiments 38; gesangliche Darbietungen trugen Chöre des Deutschen Sängerbundes — Sängerkreis an der Saale — unter Leitung von Kapellmeister Hoffert bzw. Konzertmeister Knoch vor. Tänze zeigte die Tanzgruppe der Siebel-Flugzeugwerke, gymnastische Vorführungen eine Frauengruppe der Hallischen Matratzenfabrik, Rollschuhläufe ein KdF.-Rollschuh-Kursus sowie Turnvorführungen eine Lehrlingsgruppe der Siebel-Flugzeugwerke. Außerdem waren Berufsartisten des KdF.-Varietés tätig.

# Halles Universität wieder eröffnet

**Die Lehrtätigkeit in allen Disziplinen wieder aufgenommen — Aufruf des Studentenführers**

**Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, die bei Beginn des deutschen Abwehrkampfes zunächst zugleich mit der Mehrzahl der deutschen Hochschulen ihre Hörsäle schloß, hat ihre Lehrtätigkeit wieder aufgenommen. Den verheißungsvollen Auftakt für die Wiederaufnahme des akademischen Unterrichts bildet einmal der Einfall der Universität im Bereiche der Aufgaben des Generalfeldmarschalls Hermann Göring und zum anderen im Bereiche des Reichsleiters Alfred Rosenberg, des Beauftragten des Führers für die geistige und weltanschauliche Erziehung. Der Vorlesungsbetrieb beginnt sofort im vollen Umfang. Durch die Umschreibung auf die Universität Halle entstehen den Studierenden keine finanziellen Nachteile.**

Für die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes haben die landwirtschaftlichen Institute im Rahmen des Vierjahresplanes ganz besondere Leistungen aufzuweisen. Die heutige Lage stellt sie vor neue, in Angriff genommene aktuelle Aufgaben. Die physikalischen und chemischen Institute sind mit rohstofftechnischen und wehrwirtschaftlichen Problemen beschäftigt. Die Bodenforschung wird sowohl auf dem Gebiete der Ertragsharmachung ärmerer Böden wie der Erschließung von Lagerstätten eingesetzt. Hallische Arbeiten lieferten die Grundlage für die Errichtung der Hermann-Göring-Werke bei Salzgitter. Die theoretische Medizin bemüht sich mit großem Erfolg um die Erleichterung unserer Ernährungs- und Rohstofflage und den Einsatz heimischer Heilmittel. Sie verfügt über eine außerordentlich leistungsfähige Anatomie. Die klinischen Fächer sind vorzüglich vertreten und bieten reichliche Ausbildungsmöglichkeiten.

Darüber hinaus kommt der Universität Halle besondere Bedeutung zu, da durch ihre Verbundenheit mit dem Wirken des Reichsleiters Alfred Rosenberg die Grundlagen für den Neuaufbau der Geisteswissenschaften und die Erneuerung der Geistesgeschichte gegeben sind. Zu dieser niemals unterbrochenen Tätigkeit kommt nunmehr auch die Wiederaufnahme des Lehrbetriebes.

*

Aus Anlaß der Wiedereröffnung der hallischen Universität wird der folgende Aufruf des Studentenführers, gez. Fritz Nobel, Vertreter im Amt, an die Studenten erlassen.

„Kameraden!

Mit dem heutigen Tage hat die Universität Halle ihren Lehr- und Forschungsbetrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen. Damit erwächst uns die Verpflichtung, in erster und großer Zeit die gestellten Aufgaben zu lösen. Ein Teil von uns erfüllt mit der Waffe in der Hand an der Front seine Pflicht; wir noch in der Heimat Gebliebenen müssen, bis man auch uns an die Front ruft, noch härter und verantwortungsvoller als bisher an unserem Platz weiterarbeiten. Gerade jetzt kommt der Arbeit an unserer Universität einerseits nach den Richtlinien des Reichsleiters Rosenberg, andererseits im Rahmen der Maßnahmen des Vierjahresplanes besondere Bedeutung zu.

**Ich fordere daher alle Studenten, die wegen der vorübergehenden Schließung unserer Universität an andere Hochschulen gehen mußten, auf, sofort nach Halle zurückzukehren. Darüber hinaus bieten die Einrichtungen der Universität Halle genügend Raum, um auch solche Studenten aufzunehmen, die im vergangenen Semester an zur Zeit noch geschlossenen Hochschulen studiert haben. Damit ermöglicht ihr nicht nur euch selbst, sondern auch euren an anderen Hochschulen studierenden Kameraden eine reibungslose und einwandfreie Fortführung des Studiums.**

Es ist bereits dafür Sorge getragen worden, daß euch durch die Rückkehr nach Halle keinerlei finanzielle oder sonstige Schwierigkeiten entstehen."

# Fahnenjunker wurden vereidigt

**Eine eindrucksvolle militärische Feierstunde in der Luftnachrichtenschule**

Die Vereidigung der Fahnenjunker fand ihren Abschluß mit einem Vorbeimarsch an Generalmajor Lindner

**Am Sonnabendvormittag fand, wie wir in unserer letzten Ausgabe bereits kurz berichteten, auf dem Hindenburg-Platz der Luftnachrichtenschule im Beisein des Kommandeurs der Luftnachrichtenschule, Generalmajor Lindner, die feierliche Vereidigung einer Fahnenjunkerkompanie der Offiziers- und Offizieranwärter-Lehrgänge statt.**

Der sehr eindrucksvollen militärischen Feierstunde, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Kommandeurs der Offiziers- und Offizieranwärter-Lehr-

gänge, Oberstleutnant Schleich, stand, während abschließend auch Generalmajor Lindner das Wort an den Offiziernachwuchs richtete, fand einen durch seine Schlichtheit besonders wirkungsvollen, auf den künftigen Dienst der Fahnenjunker sinnfällig hinweisenden äußeren Rahmen: Vier Sturzkampfflugzeuge — jener Flugzeugtyp unserer Luftwaffe, dessen hervorragende Leistungen im Polenfeldzug immer wieder besondere Anerkennung fanden — und zwei Funkkraftwagen waren auf dem Platz aufgestellt worden, dessen einziger Schmuck im übrigen die das Rednerpult umkleidende Reichskriegsflagge, flankiert von zwei Gewehrpyramiden, war. Zu beiden Seiten des Platzes hatten die zu vereidigenden Fahnenjunker Aufstellung genommen, neben denen man ihre bereits vereidigten Kameraden und ihre Offiziere sah, die verschiedentlich bereits an der Front gewesen waren und das Eiserne Kreuz trugen.

Mit klingendem Spiel rückte alsbald die Fahnenkompanie an, während der Kompanieführer der Fahnenjunkerkompanie, Oberleutnant Walkoff, dem Kommandeur der Offizierlehrgänge, Oberstleutnant Schleich, Meldung erstattete. Kurz darauf traf der Kommandeur der Luftnachrichtenschule, Generalmajor Lindner, ein, der die in einem weiten, offenen Rechteck aufgestellten Fronten abschritt.

Sodann nahm Oberstleutnant Schleich das Wort zu einer Ansprache, in der er von dem hohen Ethos deutschen Soldatentums sprach. Die Fahnenjunker, die heute in schicksalsschwerer Zeit ihren Fahneneid leisteten, hätten sich den Soldatenberuf als Lebensberuf erkoren. Erfordere das Soldatsein schon an sich einen ganzen Mann, so trüge der Offizier darüber hinaus noch die Verpflichtung, an der Front und in der Heimat seine Soldaten so zu führen und zu betreuen, daß stets jenes stolze Wort seine Gültigkeit behält, daß der deutsche Soldat der beste der Welt ist. Das große Vorbild sei Adolf Hitler selbst, der Erste Soldat unseres Volkes. Ihm gelte es nachzueifern in der Treue zum Volk und im Willen zum Sieg.

**Die Fahne trat vor, von beiden Seiten traten Fahnenjunker an sie heran und mit zum Schwur erhobener Hand sprach die Fahnenjunkerkompanie, fest und feierlich, die Worte des deutschen Soldateneides.**

Hierauf richtete Generalmajor Lindner eindringliche Worte an die nunmehr in die deutsche Wehrmacht aufgenommenen Fahnenjunker, die die letzten seien, die noch auf eine friedensmäßige Ausbildung zurückblickten. Durch die Tat sollten sie sich zum Schicksalskampf des deutschen Volkes bekennen, stets eingedenk, daß die Verkörperung eines Volkes und Landes seine führenden Persönlichkeiten sind. Der oftmals dem Führer entgegengebrachte Treuegruß „Sieg Heil!“ werde in dieser Zeit zur feierlichen Verpflichtung und Forderung; sie alle, die jetzt den Eid auf Führer und Reich geleistet hätten, seien berufen, zu ihrem Teil mit beizutragen zum Heil des Vaterlandes und zum Sieg des deutschen Kampfes!

Nachdem der Heilruf auf Deutschland und seinen Führer und die Lieder der Nation verklungen waren, beendete ein Vorbeimarsch der Fahnenkompanie und der nun vereidigten Fahnenjunker vor Generalmajor Lindner und Oberstleutnant Schleich die eindrucksvolle militärische Feierstunde.

## Nachrichten aus Mitteldeutschland

### Der Gauleiter besuchte Eisleber Lazarette

**Eisleben.** Der Gaupresseamtsleiter teilt mit: Im Laufe des Sonnabend nahm der Gauleiter Staatsrat Eggeling, in dessen Begleitung sich der Leiter des Gauamtes für Kriegsopferversorgung, Gauamtsleiter Wunderling, aus Eisleben der Kreisleiter Brandes und der Kreisamtsleiter im Amt für Kriegsopferversorgung Arnold, befanden, Gelegenheit, die im Knappschafts- und Städtischen Krankenhaus in Eisleben untergebrachten Verwundeten zu besuchen. Unter Führung von Oberarzt Dr. Hartung, Eisleben, ging der Gauleiter von Krankenzimmer zu Krankenzimmer und unterhielt sich mit den einzelnen Schwer- und Leichtverletzten.

Der Gauleiter konnte sich davon überzeugen, daß die Männer, die in vielen Gauen des Reiches beheimatet sind — aus Schleswig-Holstein, Kiel, Hamburg, Oberschlesien und dem Sudetengau stammen die meisten der in Eisleben untergebrachten —, bestens aufgenommen sind. Bei Kutno, an der Bzura und im Weichselbogen erlitten sie fast ausnahmslos ihre Verletzungen, bei denen es sich meist um chirurgische Fälle handelt, die im Lazarett durch komplizierte Verbände, Streckverbände usw. behandelt werden. Unter Anwendung aller überhaupt nur möglichen ärztlichen Kunst ist man darum bemüht, den Verwundeten baldigst wieder Genesung zu verschaffen.

Ueber 2½ Stunden währte der Besuch des Gauleiters, der sich mit jedem einzelnen Verwundeten unterhielt, sich nach Heimat und Beruf erkundigte, Anteil an den Sorgen der Soldaten nahm und sich von überstandenen Schmerzen und Strapazen erzählen ließ. Er konnte feststellen, daß die Partei sich nach besten Kräften einsetzt, um den Verwundeten Zerstreuung und Abwechslung zu bieten; einigen leichter Verletzten sind bereits kostenlose Kinobesuche ermöglicht worden.

### Siedlungsbau geht weiter

**Wolfen.** In der großen Steinfurther IG.-Siedlung sind jetzt 74 Siedlerstellen vom vierten Bauabschnitt bezogen worden. Die gesamte Siedlung bietet über 460 Familien Wohnraum. Von 100 weiteren Siedlerstellen in Thalheim sind inzwischen ebenfalls 50 Wohnungen fertiggestellt. Der Rest wird noch im Laufe dieses Jahres fertig. In Muldenstein, der dritten neuen IG.-Siedlung, erstehen 167 Wohnstellen, die bereits im Rohbau fertig sind.

### Tödliche Berufsunfälle

**Leipzig.** Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Auf dem Bahnhof Leipzig-Leutzsch wurde am 14. Oktober kurz nach 5 Uhr der 28jährige Arbeiter im Zugdienst Wilhelm Beier aus Leipzig von einem durchfahrenden D-Zug erfaßt und auf der Stelle getötet.

**Dessau.** Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Am 15. Oktober gegen 3 Uhr wurde auf dem Güterbahnhof Dessau-Roßlau der 42jährige verheiratete Rangieraufseher Otto Lorenz aus Dessau-Roßlau von einem abrollenden Güterwagen erfaßt und an beiden Beinen so schwer verletzt, daß er wenige Stunden nach seiner Einlieferung in die Städt. Krankenanstalten in Dessau verstarb.

**Wolfen.** In der Kraftzentrale der Filmfabrik der IG. verunglückte ein Gefolgschaftsmitglied bei der Ausführung von Reinigungsarbeiten tödlich. Für die Hinterbliebenen wird vom Werk gesorgt.

### Zuchthaus für Blutschande

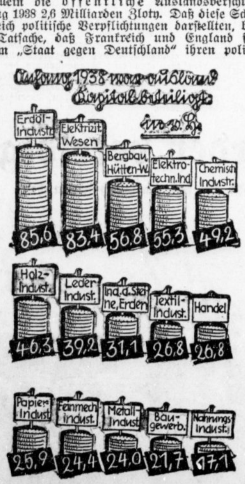
**Glesien** (Krs. Delitzsch). Die II. Große hallische Strafkammer verurteilte den am 19. Januar 1895 geborenen Karl Stoye aus Glesien wegen Blutschande mit einem Jahr Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft. )(

# Mitteldeutsche Wirtschaftszeitung

## Polens Auslandsverschuldung

Die polnische Wirtschaft war bekanntlich so, daß sie sprichwörtlich wurde. Ebenso sprichwörtlich könnte jedoch auch die polnische Auslandsverschuldung geworden sein. „Verschuldet wie der polnische Staat“ müßte man sagen, wenn man einmal in dieses Schuldbuch Einblick gewinnt.

Allein die öffentliche Auslandsverschuldung betrug 1938 2,6 Milliarden Zloty. Daß diese Schulden zugleich politische Verpflichtungen darstellten, beweist die Tatsache, daß Frankreich und England sich in diesem „Staat gegen Deutschland“ ihren politischen




Einfluß auch durch einen finanziellen „Einfluß“ zu sichern wußten. Frankreich gab Rüstungskredite, finanzierte die polnische Eisenbahn, England gab Stabilisierungsanleihen und Rüstungskredite. Auch die USA. hat rd. 55 Millionen Dollar in dieses Land gesteckt. (Frankreich rund 835 Millionen Frank, England rund 7 Millionen Pfund, außerdem hatte Italien 1924 eine Tabak-Monopol-Anleihe in Höhe von rund 200 Millionen Lire gegeben.) Neben den öffentlichen Auslandsschulden stehen aber noch die privaten Auslandsschulden. So befanden sich von dem gesamten Aktienkapital polnischer Aktiengesellschaften in Höhe von 3362 Millionen Zloty 1442 Millionen Zloty, das sind 43 v. H., in ausländischem Besitz! Wir haben in unserer Zeichnung eine Aufstellung darüber gemacht, wo dieses Kapital hineingesteckt worden ist. Dabei stellt sich heraus, daß die wichtigsten einstigen polnischen Industrien von diesem Fremdkapital belegt wurden, in vorderster Linie die Erdölindustrie und die Elektrizitätswirtschaft, aber auch die ebenso wichtigen Industrien Bergbau und Hüttenwesen sowie die elektrotechnische und chemische Industrie. — Auch das war Polen! Während die angrenzenden Staaten so gut wie keine finanziellen Interessen in diesem Land zu verteidigen hatten, war dies bei den Westmächten um so mehr der Fall.

---

**Der Zahlungsverkehr mit den polnischen Gebieten.** Wie die Reichsbank mitteilt, wurde inzwischen der Giroüberweisungsverkehr zwischen den Reichsbankanstalten und den in Polen errichteten Reichskreditkassen aufgenommen. Reichskreditkassen wurden bisher in Lissa, Ostrowo, Posen, Preußisch-Stargard, Tarnow, Thorn und Tschenstochau errichtet.

**Dommitzscher Tonwerke AG., Dommitzsch (Elbe).** Die oHV. der Dommitzscher Tonwerke AG., Dommitzsch (Elbe), nahm den bekannten Abschluß zum 31. 3. 1939 zur Kenntnis und beschloß, wieder 8 Prozent Dividende zu verteilen. Der Verlauf der ersten vier Monate des neuen Geschäftsjahres habe den Erwartungen entsprochen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Fabrikdirektor Gustav Schlüter, Berlin-Friedenau.

**Wachsende Feuerschäden.** Auch im August wurden bei den privaten Feuerversicherungsunternehmungen Großdeutschlands wachsende Feuerschadensziffern gemeldet. 18 216 Schäden ergaben eine Schadensumme von 12,46 Mill. RM.

## England und die Schwedenerze

Nach Meldungen aus London versucht das britische Blockadeministerium im Rahmen der gegenwärtig in London geführten englisch-schwedischen Wirtschaftsbesprechungen, die sich aus den englischen Blockademaßnahmen ergeben haben, Schweden einen Vertrag aufzudrängen, der Schweden veranlassen soll, die Erzzufuhren nach Deutschland einzustellen. England will den gesamten schwedischen Eisenerzexport aufkaufen. Von schwedischer Seite ist dieser Vorschlag jedoch abgelehnt worden. Die Erzverschiffungen der Grängesberg-Gesellschaft hielten sich auch im September — im ersten Kriegsmonat — auf beträchtlicher Höhe. Sie erreichten 815 000 t gegen 894 000 t im August.

## Berliner Börse

### Heutiger Frühverkehr

**Berlin, 16. Oktober.** Im Anschluß an die gegen Ende der Sonnabendbörse zu beobachtenden Ansätze zu einer Erholung übertrug sich eine zuversichtliche Grundstimmung auch auf den Montagsverkehr. Am Rentenmarkt machte sich weiterer Anlagebedarf geltend.

### Berliner Börse vom Sonnabend:

**Berlin, 14. Oktober.** Die Unternehmungslust an den Aktienmärkten war zum Wochenschluß weiterhin verhältnismäßig klein, was auch in ziemlich geringen Wertschwankungen zum Ausdruck kam. Bei uneinheitlicher Kursgestaltung war der Grundton keineswegs unfreundlich.

### Mitteldeutsche Börse vom Sonnabend:

**Leipzig, 14. Oktober.** Das Geschäft an der Wochenendbörse war nicht sehr lebhaft. Leichte Kursabschwächungen überwogen. Vereinzelt gab es aber auch einige Besserungen.

# HN-SPORT

## Deutscher Sieg in Agram

### Fußballkampf

**Deutschland—Jugoslawien 5:1!**

Nach der hohen Niederlage unserer Fußball-Nationalmannschaft in Budapest hatte man die Erwartungen für den Länderkampf gegen Jugoslawien vorsichtigerweise nicht allzu hoch geschraubt. Um so größer ist nun die Freude, daß unsere Nationalmannschaft im Kampf mit der jugoslawischen Vertretung einen glatten Sieg mit 5:1 (1:0) Toren davontrug. Dieser Erfolg erwuchs aus einer anfänglich guten, sich in der zweiten Halbzeit dann immer mehr steigernden Leistung. Für jeden Fußballfreund war das Spiel der deutschen Mannschaft nach der Pause eine wahre Augenweide, ja ein Genuß. Schön mit drei und Szepan mit zwei Toren spielten sich in die Herzen der Zuschauer, sie wurden mit anderen Mitgliedern der Mannschaft zum Schluß im Triumph vom Platz getragen.

## Nachwuchs bewährte sich

**Deutschlands Boxstaffel besiegte Ungarn 9:7**

Der am Sonnabendabend im überfüllten Zirkus zu Budapest ausgetragene Länderkampf der Amateurboxer von Deutschland und Ungarn endete mit einem knappen, aber in jeder Beziehung verdienten Siege der deutschen Mannschaft mit 9:7 Punkten. Will es schon etwas heißen, die starken Ungarn auf eigenem Boden zu besiegen, so ist der deutsche Erfolg um so höher zu bewerten, als er von der dem Alter nach jüngsten Staffel, die Deutschland je ins Ausland geschickt hat, errungen wurde. Wir können stolz sein auf diesen Nachwuchs, der mit bestem Erfolge für die unter den Fahnen stehenden deutschen Nationalboxer wie Wilke, Nürnberg, Murach und Runge in die Bresche sprang. Den deutschen Boxern wurde bei ihrem Erscheinen ein sehr herzlicher Empfang bereitet, und unter den Klängen der Nationalhymnen erfolgte die Begrüßung. Da der italienische Ringrichter Mazzia wegen Paßschwierigkeiten nicht gekommen war, amtierten ein deutscher und ein ungarischer Richter als Unparteiische.

## Octavianus vor Sonnenorden

**Zwischenfall verhalf O. Schmidt zum St. Leger-Sieg**

In eine Riesenüberraschung klang die letzte der großen klassischen Dreijährigen-Prüfungen, das am Sonntag in Hoppegarten entschiedene Deutsche St. Leger, aus. Nicht der Derbysieger Wehr Dich feierte hier den erwarteten Triumph, sondern dessen Stallgefährte Octavianus schmückte sich mit dem Ruhm des Sieges in der mit 21 000 Mark ausgestatteten Steherprüfung. Leicht mit einer Länge gewann der die zweiten Farben Schlenderhans tragende Hengst gegen den Derbyzweiten Sonnenorden, dem weitere dreiviertel Längen zurück der enttäuschende Wehr Dich als Dritter folgte. Auf dem Sieger war Otto Schmidt im Sattel, der durch reinen Zufall zu dem schönen Erfolg kam: Die Massen, die Hoppegarten bei dem schönen Wetter wieder bevölkerten, warteten mit Spannung auf den Start. Ein allgemeiner Aufschrei kündete plötzlich einen Zwischenfall an. Octavianus war in die Startmaschine gesprungen und hatte seinen Reiter, Jockey Pinter, abgestreift. Es gelang schließlich den Hengst am Richterturm einzufangen, doch stellte sich gleichzeitig heraus, daß Pinter am Bein verletzt war und den Ritt nicht ausführen konnte. In kürzester Zeit war ein neuer Jockey gefunden. Otto Schmidt erklärte sich bereit, den Ritt zu übernehmen. Schnell wurde ihm der rot-blaue Dreß übergestreift, kurzer Aufenthalt noch an der Waage, und dann ritt er von Zurufen der Zuschauer begleitet zum Start.

## Keine Ehrenkarten mehr

**Alle Freiplätze den Verwundeten**

Die Reichsführung des NSRL. hat angeordnet, daß für sportliche Veranstaltungen in Zukunft keine Ehrenkarten mehr ausgegeben werden. Alle Plätze, die auf diese Weise frei werden, sollen ausschließlich den verwundeten Soldaten zur Verfügung gestellt werden. Die Anordnung tritt zum ersten Male anläßlich der Durchführung des Turnländerkampfes zwischen Deutschland und Finnland in Dresden in Kraft.

## Jeder darf mitschießen

In der Zeit vom 25. Oktober bis 19. November veranstaltet der Deutsche Schützenverband innerhalb seines gesamten Bereiches Fernwettkämpfe unter den Vereinen mit der Kleinkaliberbüchse, dem Wehrmannsgewehr und der Scheibenbüchse. Den Vereinen des Verbandes ist es freigestellt, ihre Reihen durch Nichtmitglieder aufzufüllen. Auch die Teilnahme von Frauen-Vertretungen ist erwünscht. Auch die HJ. wird schießen, allerdings nur mit dem Kleinkalibergewehr; weiterhin sind noch zwei Altersklassen ausgeschrieben worden.

---

**Beim Prüfungsturnen** der deutschen Nationalmannschaft in Stuttgart erzielten Willi Stadel (Konstanz) und Innozenz Stangl (München) mit je 116,4 Punkten die höchste Wertung vor Göggel (Stuttgart) mit 116,3, Pludra (Villingen) mit 114,8, Steffens (Lüdenscheid) mit 113,9 und Haustein (Leipzig) mit 113,7 Punkten.

## HFC. Wacker büßt die ersten Punkte ein

### VfL. Merseburg übernimmt die Führung — VfL. 96 im Kommen

Die beiden in Halle durchgeführten Pflichtspiele der Bezirksstaffel, sowie das Ortsderby in Merseburg und auch das in Leuna ließen klar erkennen, daß man einmal diesen Spielen immer mehr Beachtung schenkt — dies bewiesen die zahlreichen Zuschauer — und daß sich die Spielstärke doch von Sonntag zu Sonntag hebt. Daran hat sicherlich die Jugend einen wesentlichen Anteil. Ueberraschungen traten eigentlich kaum ein, denn auch damit mußte gerechnet werden, daß Wacker von den Borussen die erste Niederlage hinnehmen mußte, weil die augenblickliche Tagesform immer den Ausschlag für Sieg oder Niederlage geben wird. Besonders zeichnete sich aber Favorit aus, denn nach einer 3:0-Führung glaubte niemand von den Zuschauern oder Aktiven noch an ein Unentschieden. Betrachten wir vorerst einmal die Ergebnisse der gestrigen Spiele

**HFC. Wacker — SV. Borussia 2:3 (2:1)**
**HFV. Sportfreunde — HSV. Favorit 5:5 (3:0)**
**TSV. Leuna — VfL. 96 0:2 (0:1)**
**99 Merseburg — VfL. Merseburg 0:2 (0:1)**

Auffallend ist dabei lediglich, daß SV. 99 Merseburg, obwohl bisher mit wenig Ersatz spielend, immer wieder im Rückstand bleibt und daß andererseits der VfL. Merseburg jetzt die Führung punktgleich mit Wacker Halle übernommen hat.

Im Spiel Wacker—Borussia wurden die Zuschauer von den Blauweißen diesmal etwas enttäuscht, denn nach einer fast ausgeglichen ersten Halbzeit ließ dann Wacker in der zweiten auffallend nach. Die Hintermannschaft war schwach und dadurch fiel der Sturm auseinander. Anders war dies bei den Borussen, die beim Seitenwechsel noch verdient 1:2 im Nachteil lagen. Sie ließen nicht nach. Ihr großer Eifer und unerhörter Kampfeinsatz verschaffte ihnen einen verdienten Sieg. Die Torschützen für Borussia waren Möller, Schubert und Starke, die für Wacker Kanitz und Fechner.

Sehr verheißungsvoll begann Sportfreunde wieder sein Spiel gegen Favorit. Zielstrebig ging die Mannschaft zu Werke und sie schaffte auch bis zum Seitenwechsel eine 3:0-Führung, die verdient war. Favorit hatte ein fast unmögliche Aufstellung herausgebracht. Schollbeck ist kein Stürmer. Erst, nachdem Favorit in der zweiten Halbzeit umgestellt hatte, änderte sich das ganze Spielgeschehen. Mit Elan kämpften dann die Rothosen und sie diktierten auch ihrerseits dann meist das Spielgeschehen. Von 1:4 kam Favorit schließlich noch auf 5:5. Torschützen waren hier für Sportfreunde Metzner (3), Häußler und Föhre; für Favorit Steinhart (2), Henze, Müller und Westermeyer.

Im Spiel TSV. Leuna gegen VfL. Halle 96 setzte sich die bessere Taktik durch. Die Hallenser hatten diesmal ihren Torwart Geisler zur Stelle. Sie waren fast im ganzen Spiel etwas besser als Leuna. Auch der 2:0-Sieg ist durchaus verdient. Dabei verschoß Wischollek noch einen Elfmeter. Zu verdanken hat VfL. 96 den Sieg in erster Linie wohl der aufmerksamen Hintermannschaft, die die Gastgeber völlig aus dem Gleichgewicht brachte. Fritzsche schoß in der ersten Halbzeit den Führungstreffer für die Hallenser. Nach der Pause mühten sich beide Mannschaften um Erfolge, aber lediglich etwa zehn Minuten vor Schluß war es Rietheimer, der auf Vorlage von Jerabeck auf 2:0 erhöhte und damit den Sieg sicherstellte.

Im Ortsderby in Merseburg ging es teilweise hart zu. Das ändert allerdings an dem verdienten Sieg des VfL. nichts. Die Mannschaft spielte wieder einen Zweckfußball, der Erfolge bringen mußte. Kozian erhielt Feldverweis. 99 Merseburg hat sicherlich den Zusammenhalt verloren; denn als Gauligamannschaft steht sie augenblicklich mit 1:9 Toren an letzter Stelle.

Und nun die Marschordnung:

**Tabelle der Bezirksstaffel vom 15. Okt. 1939:**

| Verein | Gesp. | Gew. | Unentsch. | Verl. | Tore | Punkte |
|---|---|---|---|---|---|---|
| VfL. Merseburg | 4 | 3 | 0 | 1 | 9:4 | 6:2 |
| HFC. Wacker | 4 | 3 | 0 | 1 | 9:5 | 6:2 |
| Sportfreunde | 4 | 2 | 1 | 1 | 16:11 | 5:3 |
| SV. Borussia | 3 | 2 | 0 | 1 | 7:7 | 4:2 |
| VfL. 96 | 4 | 2 | 0 | 2 | 7:9 | 4:4 |
| SV. 98 | 2 | 0 | 1 | 0 | 3:2 | 3:1 |
| TSV. Leuna | 3 | 1 | 0 | 2 | 8:8 | 2:4 |
| HSV. Favorit | 4 | 0 | 1 | 3 | 10:15 | 1:7 |
| SV. 99 Merseburg | 4 | 0 | 1 | 3 | 1:9 | 1:7 |

**Von den Spielfeldern im Jahnkreis**

Man kann wohl sagen, daß die vielen Punktspiele der Kreisklassenmannschaften einen guten Verlauf nahmen. Lediglich in Nietleben gab es einen Spielverlauf, der nicht ohne Folgen bleiben wird. Eine böse Ueberraschung leisteten sich allerdings einige Vereine im Ergebnis. Dabei fällt vor allem auf, daß SV. Beuna in Staffel Merseburg von der dritten auf die erste Stelle gerückt ist, weil die beiden führenden Vereine, darunter der Merseburger Stadtmeister Preußen Verlustpunkte einstecken mußten.

Spielbezirk Halle und Saalkreis. Staffel A: Olympia schaffte gegen Eintracht ein beachtenswertes 1:1. In Gröbers blieb Ammendorf 1910 durch ein 3:0 weiterhin führend. Post kam in Wehlitz wiederum zu einem Sieg und zwar 5:2 (4:0). Nehlitz fertigte Reichsbahn Halle 6:3 ab und BSG. Siebel gewann gegen SC. Kröllwitz 3:0. — Staffel B: Einen aufregenden Kampf gab es zwischen VfB. Schkeuditz und Halle 1910, den Schkeuditz nicht unverdient 7:4 gewann. VfR. Reideburg schaffte gegen KTV. ein 10:0. Kanena gewann wiederum, diesmal gegen Glesien 6:0. — Staffel E: In Nietleben gab es beim Stande von 2:0 für Lieskau einen Spielabbruch. SV. Lettin gewann ganz überlegen gegen Brachwitz 10:1 und führt damit weiterhin punktgleich vor VfL. Dölau, der daheim gegen Schiepzig-Salzmünde knapp 2:1 gewann. — Staffel F: VfR. Wansleben setzte gegen Sportlust Teutschenthal seinen Siegeszug mit einem 5:1 fort. Holleben schlug Zscherben 4:1 und Oberröblingen unterlag daheim gegen SC. Eisdorf 2:6 (2:2).

Im Spielbezirk Merseburg unterlag Preußen in Bad Dürrenberg unglücklich 0:1. Aber auch SV. Neumark hatte daheim gegen SV. Beuna verdient 0:2 das Nachsehen. Damit rückt Beuna auf den ersten Platz vor. Sportring Mücheln überraschte Großkayna mit einer 6:2 (5:1!)-Niederlage.

Spielbezirk Eisleben: Hier kamen zwei Mannschaften kampflos zu den Punkten und zwar Merkur Volkstedt gegen Blankenheim und Molmeck gegen Walbeck. In Staffel A spielten: SC. Wimmelburg gegen Bornstedt 11:1, Helfta gegen SVg. Eisleben 3:0 und Kreisfeld — Hergisdorf 6:11. — Staffel B: Einen neuen großen Sieg errang SV. Helbra gegen Blauweiß Burgörner-Altdorf mit 9:1 Toren. Allerdings entschied hier erst der Endspurt. Teutonia Siersleben und Klostermannsfeld teilten sich 3:3 in die Punkte. Auch Leimbach und Ahlsdorf kamen nur mit 1:1 zur Punktteilung.

Im Freundschaftsspiel gewann Luftwaffe gegen Weise 5:3 und SV. 98 Reserve gegen Morl I 7:0.

## Danzig-Pokalspiele der Handballer

**VfL. 96, VfR. Wörmlitz und Leuna weiter siegreich**

Der Kreis der ungeschlagenen Handball-Mannschaften hat sich gestern durch die Niederlage der Borussen weiter verringert. In Staffel 2 (Halle) sind es nun nur noch 96 und Wörmlitz. Das mit viel Spannung erwartete Zusammentreffen zwischen

**Borussia und VfL. 96 3:9 (1:4)**

nahm leider durch eine unzulängliche Leitung einen wenig schönen Verlauf. Wertvoll war hier nur die erste Hälfte. In dieser Zeit war 96 dank der guten Zusammenarbeit des Innensturmes Fleischer-Burisch-Crain (bisher MSV. Naumburg) und der guten Abwehr von Rödel und Föhrig klar im Vorteil und verstand dies auch geschickt in zählbaren Erfolgen auszudrücken. Bei Borussia verstand es Müller nicht, die Flügel richtig einzusetzen, und Lehmann und Wernecke konnten sich der guten Bewachung selten entziehen. Aus der Hintermannschaft ragten Donath (bisher Reichsbahn) und Werche hervor, während Dietrich auf glänzende Abwehrleistungen auch plötzliche Unsicherheiten zeigte. Gleich nach Wiederbeginn glückte Borussia der zweite Treffer 2:4 — doch die aufkeimenden Hoffnungen fanden durch die kurz hintereinander folgenden Herausstellungen von Müller und Lehmann ihre Trübungen. Obwohl dadurch die Niederlage der Borussen besiegelt war, setzten sich diese noch tüchtig zur Wehr, und nur der guten Abwehr des 96er-Hüters ist es zu verdanken, daß Borussia nur noch einen Treffer erzielte, während 96 durch den Innensturm und Linksaußen noch fünfmal erfolgreich war. Wenn es auch an dem Siege der 96er nichts zu deuteln gibt, so entspricht das Ergebnis nicht dem beiderseitigen Kräfteverhältnis, bedauerlich die Härte und Verbissenheit, mit der gekämpft wurde.

Einen weiteren großen Erfolg gab es in Wörmlitz, wo der

**VfR. Wörmlitz — HTSV. mit 25:8 (14:3)**

sich klar als die einwandfrei bessere Partei erwies; in der zweiten Hälfte aber in der Deckung Schwächen zu verzeichnen hatte, die vom HTSV. recht geschickt ausgenutzt wurden.

Wie erwartet knapp ging es zwischen

**Weise KTV. und TV. Gutenberg 7:6 (4:2)**

zu. Die bessere Platzkenntnis, größere Spielerfahrung und etwas stärkere Hintermannschaft verschaffte den Gastgebern bessere Feldvorteile, die für den knappen Erfolg ausschlaggebend waren, nachdem Gutenberg den 5:5-Ausgleich herbeigeführt hatte.

In der Felsenstraße mußte sich der

**Giebichensteiner TV. dem TV. Diemitz mit 5:9 (1:4)**

beugen. Im Feldspiel waren sich beide Mannschaften gleichwertig, doch war bei dem GTV. der Ersatztorhüter recht schwach, was Diemitz bald erkannt hatte und weidlich auszunutzen verstand.

Recht sicher verstand sich der

**TV. Kröllwitz gegen Siebel 15:6 (4:3)**

durchzusetzen. Bis zur Pause war der Ausgang allerdings fraglich. Während dann aber Kröllwitz vor allem im Sturm zu recht geschlossenen Leistungen kam, war der Widerstand der Gäste bald gebrochen. — Kröllwitz II — Weise KTV. II 19:13 (11:5).

In Dürrenberg konnte TSG. dem TSV. Leuna nur wenig Widerstand leisten und unterlag recht glatt mit nicht weniger als 4:33 (1:15).

In Staffel 3 mußte sich die junge Elf des TV. Bruckdorf dem TV. Zwintschöna mit 7:9 (3:3) beugen. — TV. Lochau unterlag überraschend dem RV. Osmünde mit 4:12 (4:8). — Starken Widerstand leistete der MTV. Döllnitz, der am Vorsonntag Osmünde 13:3 geschlagen hatte, dem TV. Dieskau. Nur knapp mit 12:8 (8:4) blieb Dieskau siegreich. — SV. 22 Kayna — BSC. Reipisch 18:9 (7:7).

Weitere Ergebnisse: TV. 61 Weißenfels—Friesen Namburg 21:3 (7:1); ATV. Gröbitz—Städt. MTV. Weißenfels 10:11 (2:6); WKG. Tetzner—WKG. Dietrich 10:10 (7:7); TV. Reichardtswerben—TV. Roßbach 23:7 (13:2); MTV. Prittitz—Reichsbahn Teuchern 17:5 (7:1).

## Sport-Vereinsnachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

**Borussia 02:**
Sportkameraden! Wir haben durch den Tod unser Ehrenmitglied Paul Cundius verloren. Am Dienstag geben wir ihm das letzte Geleit. Antreten 2,15 Uhr am Eingang des Nordfriedhofes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910165/fragment/page=0006
DFG